

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfach 100 Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 160.

Samstag, den 11. Juli 1925.

97. Jahrgang.

Das Aufwertungskompromiß im Reichstag.

Zustimmungserklärung der Regierungsparteien.

91. Sitzung.

Berlin, 10. Juli.

Am Regierungstisch: Reichsminister Dr. Brüning, Reichsfinanzminister v. Schulerberg und Reichsjustizminister Frentzen.

Auf den Tribünen haben viele Vertreter von Parteien und Rentner-Organisationen Platz genommen.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr und schlägt vor, den ersten Punkt der Tagesordnung, das Gesetz über das Tragen von militärischen Uniformen abzulesen, um die Erleichterung der Aufwertungsgesetze nicht zu stören, die bis zum 15. Juli verabschiedet sein müssen.

Hr. v. Graefe (D.) widerspricht in erregtem Ton. Es seien ungeheure Angriffe gegen die Offiziere der alten Armee gerichtet worden, die zurückgewiesen werden müßten. Als der Redner von Berlemburg und Landesverordneten spricht, erteilt ihm der Präsident eine Rüge.

Dem Einspruch v. Graefes schließen sich nur die Völkischen an. Das Uniformgesetz wird also abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung des Aufwertungsgesetzes.

Hr. Reil (Soz.) begründet die Abänderungsvorschläge der Sozialdemokraten. Durch die Kompromißvorschläge würden nur Bruchstücke des alten Reichesverhältnisses wieder hergestellt. Der beste Weg führt der Redner in der sozialen Lösung. Das Kompromißgesetz die Rückzahlung auf die Spar- und Rentenvermögen, zeige aber volles Verständnis für die Interessen der Inflationsgeschädigten. (Unruhe rechts.) Den Deutschen national würde es brauchen im Volk überkommen, daß sie die Schächer und Spekulant schlingen wollen. (Widerbruch rechts.)

Hr. Gerg (Dn.) wendet von den Linken mit dem Auf empfangen: „Hier steht ich, ich kann nicht anders.“ (Seitensitz.) Der Redner erklärt, ohne die Deutschen nationalen gäbe es überhaupt keine Aufwertung. (Weißl. rechts, Gelächter links.)

Die Sozialdemokratie habe um das Problem nur herumgebetet. Sie habe kein Herz für die Spar- und Rentenvermögen. Mit der antikapitalistischen Sozialdemokratie sei überhaupt keine Aufwertung zu machen. (Zustimmung rechts.)

Quert habe sie sich überhaupt gegen jede Aufwertung gewandt und erst später haben sie aus agitatorischen Gründen sich im Reichstag dafür eingesetzt. (Lärm links.) Die Deutschen national haben, so erklärt der Redner, für die Spar- und Rentenvermögen alles herausgeholt, was im Bereich der Möglichkeit lag. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand. Früher sei man gerecht worden, jetzt wo die Deutschen national in der Regierung sitzen, werde endlich etwas getan. (Zustimmung rechts.) Das Volk habe Hochachtung vor dem, der etwas erreicht. Alle bisherigen Regierungen hätten an der Aufwertung herumgebetet. Wenn man die Höhe der Aufwertung bemäße, so solle man sich der warmen Stimme des Reichsbrandenburger erinnern, der es nicht für ausgeschlossen halte, daß die schwere Zeit von 1923 wiederkomme, wenn man unwirtschaftlich vorgehe. Dr. Schacht habe geradezu

vor einem Aufwertungskompromiß gewarnt. Die Aufwertung hätte vor dem Dovesgutachten erledigt werden müssen. Wir haben, so erklärt der Redner, die Dinge gezeugen, die zehnjährige Aufwertung anzuerkennen. Auch der Reichsanwalt ist veranlaßt worden, in diesem Sinne an die Aufwertungsgesetze heranzugehen. (Lachen links.) Wie erst die wirtschaftliche Lage sei, gehe aus den Verhältnissen des Stinneslohens hervor. (Zustimmung rechts.) Die Deutschen national haben, so erklärt der Redner, ein Herz für die Kleinrentner, die niemals zu den Sozialdemokraten gehören werden. (Lachen links.) Aber was hätte es genutzt, wenn man den kleinen Sparern 40 Prozent Aufwertung zugesagt hätte und wenn dann eine neue Inflation gekommen wäre. (Zustimmung rechts.) Die Aufwertungsgesetze wäre rascher gelöst worden, wenn nicht Widerstände bei der Regierung vorhanden gewesen wären, auf die man Rücksicht nehmen müßte, denn auch die Regierungsparteien dürften mit der Regierung nicht wie mit einer Fackel herumspürren. (Großes Gelächter links.) Die Aufwertungsgesetze ist nur ein Auschnitt aus dem großen Komplex von innen- und außenpolitischen Fragen. Unsere jetzige Regierung soll den Wiederaufbau leisten. Die Fackel der Deutschen national sei das Ergebnis einer genauen Gewissensprüfung. Man müsse die Regierung unterstützen, weil die Reaktion für Deutschlands Zukunft erforderlich sei. (Weißl. rechts, Zuruf links: „Auch mit Stresemann“, Seitensitz links.) Aufgabe der Regierung sei es, der schlimmsten Not der Aufwertungsgläubiger abzuhelfen. 78 Millionen zu 100 Prozent aufzuwerten, wäre ein Wahnsinn. Der Redner weist darauf hin, daß durch die deutschen nationale Arbeit die Regierungsvorlage verbessert wurde. Er schließt mit einem Appell zur Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte. (Weißl. rechts.)

Hr. Schöter (Zentr.) unerträglich sei die Ungerechtigkeit, in welcher Höhe eine Aufwertung vorgenommen werden könne. Gegen das Unrecht einer 15-prozentigen Aufwertung müsse Front gemacht werden. Das Problem müsse als reine Rechtsfrage gelöst werden. Durch eine fanatische Aufwertungspaganda, die auch von den Mitgliedern dieses Hauses nicht halt gemacht habe, sei der Aufwertungsbewegung ungeheurer Schaden zugefügt worden. Die individuelle Methode sei die einzige, die der Gerechtigkeit Genüge leiste, leider sei sie aber staats- und finanzpolitisch nicht zu rechtfertigen. Wenn man 65 Millionen Hypotheken und 5 Millionen Anwartschaften auch nur zur Hälfte wieder herstelle, so hätte die Wirtschaft dafür bei einer fünfprozentigen Verzinsung jährlich 3 1/2 Milliarden Pfund auszugeben. Unsere Wirtschaft ist aber so schwach, daß sie in absehbarer Zeit solche hohen Summen nicht aufbringen kann, ist doch unser Volkseinkommen von 350 Milliarden auf 150—160 Milliarden zurückgegangen. Dazu kommt die wesentliche erhöhte Last für Reich, Länder und Gemeinden, die an 12 Milliarden heranreicht. Früher betrug der Verdienst pro Kopf und Jahr 600 Mark mit einer Steuerbelastung von 85 Mark. Heute sind es 385 Mark mit einer Steuer von 135 Mark. Dazu komme die schwierige Lage der großen Erwerbsstände, auf deren Schultern die Aufwertungslast in erster Linie liege.

Hr. Dr. Wundt (D. N.) stellt fest, daß er bemerkt gemeint sei, in der Aufwertungsgesetze

ausgleichend zu wirken. In dieser Frage stehe sich die wirtschaftliche und die rechtliche Bestimmung gegenüber. Im Interesse der Wirtschaft liege es, die Kraft in der Bevölkerung zu überwinden. Mit der Rechts-theorie allein komme man in dieser Frage nicht vorwärts. Man müsse sich an die praktischen Möglichkeiten halten. Die Aufwertung sei die Überleitung von der zusammengebrochenen alten zur neuen Währung. Der Redner dankt dem Justizminister dafür, daß in der neuen Vorlage das schlechte Justizdeutsch durch eine klare deutsche Fassung ersetzt worden sei. Der Weisheit Entwurf sei praktisch und durchführbar. Das Kompromißgesetz sei die einzige mögliche Lösung. Es komme zu einer Diagonale der Entscheidung. Bei der Festsetzung des Aufwertungs-ausschlusses müßte vermieden werden, daß der Schuldner ruiniert wird. Redner fordert baldige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, damit den Hausbesitzern durch die neuen neuen Mittel zugeführt werden können.

Hr. Koch-Weser (Dn.) gibt eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß seine Partei keine unerfüllbaren Versprechungen gemacht habe und daß die Demokraten keine Wahlpropaganda (?) getrieben hätten. Die Aufwertung sei ein soziales und wirtschaftliches Gebot, aber auch ein Problem der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Aufwertung müsse bis an die Grenze des Möglichen gehen. Gehe sie darüber hinaus, so würde eine neue Inflation drohen.

Hr. Gumminger (Bayer. Volksp.) weist darauf hin, daß die Hauszinssteuer bei der Aufwertungsberatung ein erhebliches Hindernis bilde. Dem Kompromiß schließt sich der Redner an.

Hr. Dr. West (Dn.) wendet sich mit aller Schärfe gegen die Gumminger'sche 3. Steuererhöhung und ergeht sich dann in schweren Beschuldigungen des Reichstages, dem er u. a. Rechtsgefühl und Moral abspricht.

Reichsjustizminister Dr. Frentzen bedauert die heftigen Auslassungen Dr. Wests und weist sie als durchaus unangehörig zurück.

Um 11 Uhr abends schließt die allgemeine Aussprache.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Präsident Loebe schlägt um 11.15 Uhr vor, die Beratungen abzubrechen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Deutschen national und der Deutschen Volkspartei, die noch das Gesetz über die Militärrentenform erließen wollen, angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Weiterberatung des Aufwertungsgesetzes.

Schluß 11 1/2 Uhr.

Der Reichsrat zu den Aufwertungsgesetzen.

v. Berlin, 10. Juli. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird sich der Reichsrat alsbald, nachdem der Reichstag die Aufwertungsgesetze verabschiedet hat, mit dem Reichsrat, das bis am 15. 7. der Fall sein wird, seinerseits mit der Frage des Einspruchs an den Aufwertungsgesetzen befassen, so daß bis zum 15. Juli die Gesetze in Kraft treten können.

China.

Die Aktion des Diplomatischen Korps.

London, 10. Juli. Wie die „Times“ aus Peking meldet, wird in amtlichen Kreisen bezüglich der Aktion des Diplomatischen Korps Einigkeit beobachtet. Es verlautet jedoch gerüchelt, daß das Korps empfohlen habe, dem amerikanischen Vorfahren des Stadtrats in Shanghai einen Verweis zu erteilen und den britischen Konsul der internationalen Niederlassung in Shanghai seines Amtes zu entheben.

Die „Times“ berichtet aus Tokio: Der gemeinsame Vorstoß des Berliner diplomatischen Korps habe dort allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Die Presse lasse fast ausschließlich durchblicken, daß das britische Korps eine Abnahme. Wie das Blatt aus Hongkong meldet, habe der Gouverneur Sir Reginald Stubbs in einer Sitzung des gesetzgebenden Rates schärfere Maßnahmen zur Behandlung der Lage angeordnet, falls notwendig sogar Deportierung jedes unbefähigten Erwachsenen. Letzte, die Einschließung von Malesien unternehmen, sollten durchgegriffen werden. Die Polizei fahndet weiterhin eifrig nach vorläufigen Agenten. Zugänge und Kraftwagen werden häufig angehalten und untersucht. Der Seemannsverband in Kanton hat den Mannschaften der chinesischen Dampfer Befehl, ihre Schiffe zu verlassen. Das bedeutet, die vollständige Abschneidung von Kanton aus Shanghai. Nach einer Timesmeldung aus Shanghai haben die Terroristen ihre Einschließung versuche verdoppelt. Der Korrespondent des Blattes sieht dies als ein Zeichen der Schwäche und als ein Verzicht, den Streit, da es an Eisenteilen mangelt, durch Anwendung von Gewalt aufrecht zu erhalten, an. Vom geschäftlichen Standpunkt ist im allgemeinen die Lage ernst.

Die Folgen des Weltkrieges für Polen.

Keine Deckung für die Ausgaben.

TU. Warschau, 10. Juli. In der gestrigen Sejmung erklärte Ministerpräsident Grabski, für die von der Überbevölkerung Betroffenen sei eine Hilfsaktion des Staates unbedingt notwendig. Zugleich sei die Frage der Unterstützung Oberschlesiens durch den Staat aufgeworfen. Oberschlesien müsse in die Lage versetzt werden, die Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zu überleben. Er bitte das Parlament, ihm die entsprechenden Vollmachten zu erteilen, weil für diese Ausgaben keine Deckung vorhanden sei, und betonte, daß er Oberschlesien und den von der Überbevölkerung Betroffenen gegenüber schon Verpflichtungen eingegangen sei. Falls der Sejm die notwendigen Mittel für die finanzielle Hilfeleistung bewillige, müsse er daraus die Konsequenzen ziehen.

Edener für Amundsen.

Einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ erklärte Edener, für die von ihm und dem verstorbenen Grafen Zeppelin schon lange vor dem Kriege beabsichtigte Nordpolerpedition im Luftschiff, die durch den Krieg und seinen Folgen nicht zur Ausführung gelangte, könne auf die Mitwirkung Amundsens, der zurzeit der aktive Nordpolerführer sei, nicht verzichtet werden. Er stehe in dauernder Verbindung mit Amundsen, um alle Schwierigkeiten, die sich dem Zeppelinflug noch entgegenstellten, zu beseitigen. Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und der internationalen Studien-gesellschaft seien noch im Gange. Die Reichsregierung habe durch ihre ausländischen Stellen Edener gebeten, ihren Versuch zu machen, die verschiedenen Ansichten und Wünsche zusammenzuführen.

Scheibemann tritt zurück.

TU. Berlin, 10. Juli. Wie wir erfahren, hat sich das Magen- und Darmleiden Philipps Scheibemanns, des

Oberbürgermeisters von Kassel, soweit verschlimmert, daß er genötigt ist, von seinem Posten zurückzutreten. Er wird heute oder morgen sein Wohnsitzgeheim zusammen mit einem Krankheitsakt einreichen. Als Nachfolger Scheibemanns werden verschiedene Kommunalpolitiker genannt. Als der aussichtsreichste Bewerber um den Posten des Oberbürgermeisters von Kassel wird der jetzige Regierungsbürgermeister Dr. Stadler genannt, der der Demokratischen Partei angehört.

Die deutsch-französischen Industrievereinbarungen.

TU. Essen, 9. Juli. Nach der Vertagung der deutsch-französischen Verhandlungen bis zum 15. September ist von den Industriellen, die an dem deutsch-französischen Industrieabkommen beteiligt sind, vereinbart worden, daß vor dem 15. September dieses Abkommen keinesfalls in Kraft tritt, in der Zwischenzeit aber in Dauerberatungen die Angelegenheit, soweit es sich um die Tariffrage handelt, fortgeführt werden soll. Die Ausfuhrziffern der einzelnen Länder sind nunmehr endgültig festgelegt. Es entfallen zur Einfuhr nach Deutschland von 1 750 000 Tonnen Gesamt-funktionen auf die Saar 742 240 Tonnen, auf Belgien 427 280 Tonnen und auf Frankreich 580 000 Tonnen. Die Güter werden nach der jeweiligen Schwankezahl der Deutschen Reichs-Gemeinschaft (zur Zeit 25 Prozent), festgelegt.

Internationaler Zusammenschluß der Eisenindustrie. TU. Berlin, 10. Juli. Die Morgenblätter melden aus Brüssel: „Independence Belge“ meldet, daß eine Anzahl europäischer Eisenindustrieller in Brüssel zusammengetreten sind, um die Möglichkeit eines internationalen Zusammenschlusses der Erzeuger bestimmter Produkte zu prüfen. Eine Kontrolle der Produktion ist nicht beabsichtigt. Feste Beschlässe wurden nicht gefaßt. Wahrscheinlich wird in dieser Woche eine neue Zusammenkunft in Brüssel stattfinden.

St. und Faselvieh-
Großvieh, 180
Biegen. Der Gan-
Kühe kosteten
550, 8. 375 bis
Minder kosteten
875, 8. 250 bis
Einzelne Tiere
mittels zum Markt
gegen Maul-
Die geliebten
leben, die die Be-
und eine Nr.
3431-43 271 ver-
ne Markt war
steten 6 bis 8
10 Wochen alte
50-65. Nach-
Nacht.

nk Akt.-Ges.
nsplatz 10.
Devien 2983-2984
seatic.

en, den 9. Juli 1925.
r für

Millionen %.	
Kauf. i.	Verk. i.
R.-M.	R.-M.
2200	1100
25000	29000
13250	14250
1200	1200
2700	3000

71.00	74.00
69.00	69.00
37.50	38.50
1.80	2.20
68.00	69.00

3600	4000
6000	6000
101.0	104.0
60.00	62.00

6500	7200
3400	3700
6400	7000
1600	1600

950	1100
11500	12500
1500	1500
55	65
55	65
55	65

590	1000
850	600
4100	5000
4500	4700

350	400
1525	1625
7000	7500

2950	3150
450	500
625	675
3950	3950

33.0	36.0
84.00	86.0
0.00	0.00
27.60	28.60
0.35	0.45
61.0	65.0

00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00

00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00
00.00	00.00

en acht bis zehn

Arbeitskraft eines

gefunden Mannes

Sprache wird von

Wahrung der Erde hat

n wissenschaftlichen

Millionen Jahre,

mit der Kinder soll

gelegt werden. Je-

die Frucht ist,

einzigartig war. Es

Stoßer werden.

Nielsen müssen gut

vor man sie für

eben sie niemals

auf jeder Wiese,

Schafgarbe wird

als Tee zube-

den 2-3 Minuten

über dem Feuer

in einem

unter die Erde,

reihen oder auf dem

Wasser darauf zu

erhält.

Abkommen angesehen werden muß, wenn die Verhandlungen erst nach Bereinigung der politischen Atmosphäre wieder aufgenommen werden. Die Initiative zur Unterbrechung ging durchaus von deutscher Seite aus; man kann diese Operation als recht geschickt und weitblickend ansehen; zu einem Ergebnis wäre man in allerhöchster Zeit doch nicht gekommen. Von einem deutsch-französischen Stillstand ist keine Rede und wird keine Rede sein dürfen. Beide Länder sind zu sehr auf sich angewiesen.

Nachdem über die Räumung des Ruhrgebiets kein Zweifel mehr bestehen kann, droht wegen der Räumung der sogenannten Sanktionsstädte Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf ein neuer Konflikt auszubrechen. Deutschland vertritt die Auffassung, daß auf der Londoner Konferenz auch die Räumung dieser Städte von den alliierten Ministern ausgesetzt wurde. Aus den Unterredungen des belgischen Außenministers mit Pland, die dieser Tage in Paris stattfanden, muß man jedoch entnehmen, daß seitens der Alliierten über diese Frage noch nichts entschieden ist. Diese Entscheidung erregte in Berliner Regierungskreisen berechtigtes Aufsehen. Es besteht die Gefahr, daß zur Entscheidung der Frage nun noch einmal eine internationalisierte Konferenz einberufen wird, auf der die Räumung dann evtl. als Kompensationsobjekt für Zusicherungen auf anderen Gebieten benutzt wird. Das wäre eine trübe Aussicht, die die Reichsregierung dürfte nicht verfehlen, einer solchen Entwicklung schon jetzt mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Angerstein-Prozess.

Limburg, 10. Juli. In der heutigen Verhandlung wird eine Reihe von Zeugen über die Person und Familienverhältnisse Angersteins vernommen, die übereinstimmend den Eindruck eines glücklichen Familienlebens Angersteins hatten. Angersteins seien sehr fromm gewesen. Im Gegensatz dazu erklärt die nächste Zeugin, Hedwig Kappeler, die 1923 Dienstmädchen bei Angerstein war, daß Zwistigkeiten vorgekommen seien. In Gegenwart anderer hätten sie sich aber aufgemungen.

Der frühere Lehrer Angersteins bekundet, daß Angerstein ein guter Mittelschüler gewesen war.

Es wird sodann das Ergebnis der Untersuchung des Sachverständigen Dr. Rübner vorgelesen. Es sei nicht festzustellen, ob bei Angerstein ein ernstlicher Mordverdacht, aber nur ein Scheinverbrechen vorlag.

Professor Dr. Loebberg-Gießen, der Frau Angerstein im März 1924 behandelte, nahm Veranlassung, Frau Angerstein auch auf eine Vergiftung zu untersuchen. Die Untersuchung verlief aber negativ.

Sacharzt Dr. A. H. hat ebenso wie andere Zeugen für die Fehlgaben der Frau Angerstein keine Erklärung. Strafbare Eingriffe hätten nicht stattgefunden.

Es tritt dann eine Pause ein.

Nach der Pause kommen die Sachverständigen Dr. Baum-Limburg und Professor Dr. Zaher-Märker zu Wort, die übereinstimmend sich dahin aussprechen, daß die Anwendung des § 51 nicht in Frage kommen könne, da die angelegten Beobachtungen keinerlei Merkmale für Geisteskrankheit, Schwachsinn, Verfolgungswahn, Blutrausch oder Sektismus ergeben hätten.

Demgegenüber führt der Sachverständige Professor Herber aus, die psychiatrischen Befunde Angersteins lägen im Unterbewußtsein. Seiner Meinung nach handele es sich bei Angerstein um psychopathischen Sektismus. Dafür sei auch die Brandstiftung ein Hinweis. Ein falscher Schluß sei ausfindend aus dem Abwaschen des Beiles gezogen worden; gerade das Abwaschen des Beiles lasse darauf schließen, daß er die Tat als für abgeschlossen betrachte. Der Sachverständige ist der Meinung, daß bei Angerstein eine Ausscheidung der Verantwortung vorliege.

Sachverständiger Professor Raden bemerkt dazu, daß die psychiatrischen Darlegungen des Professors Herber vollkommen unberechtigt gewesen seien.

Darauf schlägt der Vorsitzende die Beweisannahme und nach kurzer Beratung des Gerichtes werden die Plaidoyers auf Montag angelegt. Am Montag abend ist das Urteil zu erwarten.

Gedanken zum Wechsel des Stadt. Dirigenten.

In auffällig stiller Weise hat sich Schütz-Dornburg nach mehrjähriger, ohne Frage erfolgreicher Tätigkeit vom Bochumer Musikpublikum verabschiedet. Dieser lang- und langlose Weggang entspricht weder der gewöhnlichen Gewohnheit noch speziell Schul-Dornburgs ganzer Art; das vorzeitige, unerwartete und geräuschlose Verlassen der musikalischen Saison lag gewiß auch nicht in seiner Absicht, aber die Verpfändung in Münster, zudem noch mehrere sonstige Umstände, mußten wohl stärker sein, als der gute Wille, und so verließ es nach der mageren Beude der letzten Konzertmonate bei dem Plan, mit einem großen Abend — Beethoven's Reine war angeblich auch vorzusehen — den Winter und des Scheidenden Tätigkeit zu beenden. Es ist zweifellos, die Gründe für diese beinahe unerwartete Abreise liegen näher zu untersuchen, uns kümmert weit mehr die Zukunft, uns interessiert, was und wer kommen mag.

Im Konzertpublikum ist wiederholt der Wunsch laut geworden, man möchte die musikalischen Monate bis zum Ablauf der Theaterpielfestzeit benutzen. Gestützt auf die Gedanken, die bei der Bewerbung Aussicht haben, auch der breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Diesen Brauch, der in fast allen bedeutenden Musikstädten längst zur Gewohnheit wurde, hätte man auch in Bochum überkommen, denn das Interesse des Publikums für den kommenden musikalischen Führer ist größer und reger, als man anzunehmen geneigt sein könnte. Warum man es hier nicht tat, ist nicht recht verständlich; an begabten und bewährten Aufstellungsbewerbern wird es bei dem guten musikalischen Ruf, den Bochum genießt, und bei dem weit bekannten, ausgezeichneten Qualitäten unseres vortrefflichen Dirigenten gewiß nicht fehlen. Ob man über den Nachfolger im engeren zukünftigen Kreise entscheiden oder später noch die breitere interessierte Masse mit einigen aussergewöhnlichen Kandidaten bekannt machen will, bleibt abzuwarten; in mehr als einer Hinsicht wünschenswert wäre es jedoch, wenn mit Beginn der kommenden Saison der neue Dirigent sein Amt übernahm. Unser bisheriges, künstlerisch hochbedeutendes Musikleben erfordert es, daß mit dem Theaterbeginn auch das winterliche Konzertprogramm in festen Umrissen und nach sorgfältiger Überlegung bis auf Einzelheiten ausgearbeitet, in

Die deutsche Regierung gegen das Moskauer Sechsurteil.

Berlin, 10. Juli. Nachdem die Berichterstattung der deutschen Botschaft in Moskau nunmehr den amtlichen Stellen vorliegt und Rechtsanwalt Dr. Freund von ihnen gehört wurde, ergibt sich über den Moskauer Sechsurteil das folgende Bild: Die Hauptbeschwerdenpunkte, zu denen der Verlauf und das Ergebnis des Prozesses Berücksichtigung geben, liegen vor allem darin: 1. Die zur Erhebung der Anklage sind alle Bemühungen der deutschen Botschaft in Moskau, eine persönliche Befragung mit den Angeklagten herbeizuführen, an dem Widerstand der Untersuchungsbehörde scheiterte. 2. Zwischen der Zustellung der Anklageschrift (19. Juni abends) und dem Termin der Hauptverhandlung (24. Juni abends) hat eine Frist von nur vier Tagen gelegen, eine Tatsache, die den Verdacht der Sabotierung der Herbeiführung von Beweismaterial nahelegt. 3. Dem Umstand, daß die Bemühungen der Botschaft um Zulassung eines deutschen Anwalts als Verteidiger abgelehnt wurden. 4. In der offensichtlich unzulänglichen und unvollständigen Darstellung der beiden Kronzeugen Baumann und v. Dittmar und des sogenannten Sachverständigen Neumann. Wären auch manche erwähnten prozessualen Beeinträchtigungen im sowjetischen Strafprozedur nicht rückhaltlos, so bleibt doch der Eindruck bestehen, daß man auf Seiten des Gerichts es an dem für das Gerechtigkeitsempfinden notwendigen Bestreben hat lassen, den Angeklagten die Verbringung von Entlastungsmaterial zu ermöglichen. Es mag zugegeben werden, daß das Gericht das von der Botschaft herbeigeschaffene Entlastungsmaterial in sofern berücksichtigt hat, daß bei der Begründung des Urteils vom ehemaligen Reichskanzler Michaelis und vom Studentenrat und deren angeblichen Beziehungen zur Organisation „Conful“ nicht die Rede gewesen ist und auch die Beziehungen zum Polizeipräsidenten Berlin sind nur in soweit erwähnt worden, als das Gericht für Zweifel erachtet, daß Kindermann ihm keine Dienste angeboten und von ihm Unterstützung zur Fortführung seiner Studien erfahren habe. So daß also in diese Punkte das Gericht den Verdachtungen der Anklage nicht gefolgt ist. Damit fehlt dem Urteil aber die nötige Geschlossenheit der Anklageschrift, die bekanntlich davon ausging, daß das Studententum, dem die Angeklagten angehören, ein Teil der Organisation „Conful“ sei. Damit entfallen logischerweise auch alle auf diese Voraussetzungen gestützten Schlussfolgerungen. Es kommt hinzu, daß die Angaben der Kronzeugen, nach denen das Gericht die terroristischen Absichten anklagt, für erwiesen erachtet, wegen ihrer völligen Un glaubwürdigkeit nach keiner Richtung hin als stichhaltig das Urteil dienen können. Wenn der Vorsitzende des obersten Gerichts nach einer Würdigung der Noten Fahme ansetzt, daß gewisse Entlastungsmaterial, das der Sowjetregierung zugeleitet wurde, erst nach dem Verhandlungsschluss dem Gericht vorgelegt worden sei, so liegt dies in erster Linie an der bereits geringen Menge der Frist zwischen der Zustellung der Anklageschrift und dem Verhandlungstermin. Selbst bei Würdigung der von Moskau herrschenden psychologischen Atmosphäre sowie des von dem Verhandlungsleiter in der Brandta ausgehenden Kollisionscharakteres der sowjetischen Justiz und wenn auch die Angeklagten sich gewissermaßen schuldig gemacht haben und das ihnen zur Last gelegte nicht völlig zu entkräften vermochten, ist das Urteil doch als ausgesprochenes Fehlurteil zu betrachten. Die deutsche Regierung wird daher unter Hinweis auf die ernste Weltanschauung, die die deutsch-russischen Beziehungen durch das Vorgehen des Sowjetgerichts erleiden, die Verhandlungen, die bereits schriftlich und mündlich in Berlin und Moskau mit der Sowjetregierung im Gange sind, in dem Sinne weiter betreiben, daß die Vollstreckung des Sechsurteils unterbleibt.

Eine Kriegserede Frunses gegen England.

Des Bündnis des russischen Varen mit dem chinesischen Drachen.

TU. Moskau, 10. Juli. In einer Ansprache an die Soldaten der Roten Armee im Sommerlager sagte der Volkskommissar für Kriegswesen, Frunse, daß sich die Rote Armee auf einen Krieg mit Großbritannien vorbereiten müsse. Die letzten Ergebnisse liefern keinen Zweifel übrig, daß Großbritannien die Feindseligkeiten zu eröffnen beabsichtige. Russland sei durch einen Vertrag an China gebunden und könne nicht untätig zusehen, wie England mit Japan über die Verteilung Chinas verhandelt. Er schloß mit der Warnung, daß ein Bündnis des russischen Varen mit dem chinesischen Drachen eine Macht darstelle, die der ganzen Welt drohe.

Marokkodebatte in der französischen Kammer.

Die Kredite mit 411 gegen 28 Stimmen bewilligt.

Eine Nachsicht.

Paris, 10. Juli. Die Kammer hat in einer Nachsicht, die kurz nach 1 Uhr beendet war, die Kredite für Marokko im Betrage von 185 Millionen Franken mit 411 gegen 28 Stimmen angenommen. Vor Beginn der Diskussion bemerkte Ministerpräsident Painlevé das vorläufige Umlauf gefachte Gerüchte von einer Einnahme Lages durch die Deutsche als eine falsche und lächerliche Nachricht. Kammerpräsident Serret erklärte, die Kammer nehme diese Erklärung der Regierung mit Freude zur Kenntnis. Als erster Diskussionsredner ergreift der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin das Wort, der u. a. erklärte, die Kredite, die morgen verlangt würden, würden sicher viel größer sein als die, die man heute fordere. Nach seiner Ansicht seien Milliarden in Marokko vergeudet worden. Die kommunistische Partei werde den Widerstand gegen den Marokkokrieg organisieren und werde sich auch bemühen, hierfür eine Einheit der Gewerkschaften zu erzielen. Die sozialistischen Abgeordneten, die gegen die Kredite stimmen wollten, sollten sich den Kommunisten anschließen, damit die Aktion gegen den Krieg zu einem guten Ende geführt werden könne. Seine Partei wisse, daß sie das Protestat in dieser Sache hinter sich habe. Meinerseits könnten sie auch auf die Zustimmung gewisser Parlamentarier, die weit vom Kommunismus entfernt stünden, rechnen, die die kommunistischen Abgeordneten in den Verhandlungen der Kammer an den Nachschüssen genommen hätten, um ihnen zu sagen: Ihr habt recht.

Der Ministerpräsident ergriff das Wort, um zu erklären, man sage der Regierung nach, sie wolle handeln, als ob sie nichts unternehmen hätte. Man werfe ihr vor, sie habe die Oberbefehlshaber behindert. Niemals sei eine derartige Infraktion ergangen. Der Angriff des Abgeordneten Cachin habe sich auf einer gewissen Zone vollzogen, die Frankreich regelrecht ausgesprochen worden sei. Marschall Lyautey habe 1914 unter gewissen Bedingungen die Sicherheit in Marokko hergestellt. Er habe diese Methode wieder anzuwenden wollen, aber die Bedingungen hätten sich geändert. Jetzt greifen die Mißlinge nicht fragmenarisch an, sondern man habe es mit einem Massenangriff einer sehr gut ausgebildeten und sehr mobilen Infanterie zu tun. Der Feind habe im Osten einen Angriff unternommen, dem Einhalt geboten worden sei. Taza ist wieder eingenommen, noch genommen. Ich bin überzeugt, daß diese Stadt nicht fallen wird, und wenn sie fällt, wird sie wieder eingenommen werden. Man darf die Herren nicht verärgern. Wir — die Regierung — haben nichts vernachlässigt, um den guten Verlauf des Kampfes sicherzustellen. An zweiter Stelle behandelte Painlevé die Frage des Oberkommandos. General Maun, dessen Wohlkultiviert worden sei, sei ein junger, aber erfahrener Führer, der sich Verdienste im Drangobiet erworben habe und ein Armeekorps an der Front befehligte. Schließlich sprach Painlevé von der Zukunft der marokkanischen Angelegenheiten. Er sagte hierüber, wir haben mit Spanien in voller Gerechtigkeit verhandelt. Frankreich will einen gerechten und dauerhaften Frieden ohne irgendeine Abzehrung auf Verrückung und Eroberung. Wir wollen in Marokko nur Ruhe und Ordnung schaffen, und wir werden die Traditionen der Bevölkerung respektieren. Diese Absichten sind klar. Jedermann kennt sie. Wir haben sie durch Broschüren in arabischer Sprache aus Flugzeugen auswerfen lassen, um sie den Rifkämpfern zur Kenntnis zu bringen. Was die Friedensbedingungen betrifft, so können wir sie nicht veröffentlichen, da wir dadurch etwaige spätere Verhandlungen schädigen würden. Sobald der Frieden unterzeichnet ist, werden die Abkommen, die man getroffen hat, bekanntgegeben werden. Wenn Abd el Krim die französischen-pazifischen Friedensbedingungen zurückweist, wird seine Ablehnung jedenfalls mitteilbar werden. Dann wird die Welt die wahren Absichten des Rifkämpfers erfahren. Sobald Spanien und Frankreich das Abkommen über die Friedensbedingungen getroffen haben, kann Abd el Krim sie kennen lernen.

Der sozialistische Abgeordnete Compe Morel fragt: Werden Sie diese Abkommen Abd el Krim mitteilen? Painlevé antwortete darauf, es sei nicht schwierig für Abd el Krim, die Bedingungen kennen zu lernen, aber man werde keinen offiziellen

ziellen Botschafter zu ihm schicken, um um Frieden zu bitten. Mehr wolle er nicht sagen, denn, wenn er zuviel sage, werde er die Absichten des Krieges verraten.

Der sozialistische Abgeordnete Morel erklärte: Hier liegt ein Mißverständnis vor. Wir fordern nicht, daß man um Frieden bittet, aber wir wollen wissen, ob man Abd el Krim diese Friedensbedingungen mitteilen wird.

Painlevé antwortete: Wenn das Abkommen bekanntgegeben wird, wird Abd el Krim es auch kennen, ohne daß man einen Schritt zu unternehmen, oder Frankreich sich den Anschein zu geben braucht, als biete es um Frieden. Wenn Abd el Krim die gerechten Friedensbedingungen, die zwischen Frankreich und Spanien verabredet werden, zurückweist, dann wird am Tage nachher durch Handlungen bekanntgegeben werden, welche Entschlüsse die beiden Länder getroffen hätten. Auf eine Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Ressemans, ob die Regierung das Parlament während der Ferien über die Lage auf dem Laufenden halten werde, erklärte Painlevé, die Regierung werde mit dem Parlament durch Kommissionen in Fühlung bleiben. Hierauf wurde Schluß der Debatte beantragt.

Vor der Abstimmung ergriff Abg. Blum das Wort. Er erklärte: Namens der sozialistischen Fraktion habe ich unsere Haltung bei der Abstimmung zu erklären. Wir können und wollen nicht gegen die Kredite stimmen. Das könnte zu der Annahme führen, daß wir uns in Opposition gegen die Regierung befinden. Wir haben zwar die Unterstützungspolitik geändert, und wir machen Vorbehalte hinsichtlich der Marokkopolitik, denn es ist für uns eine Enttäuschung, daß Spanien an der Spitze der Zivilverwaltung steht. Wir verkennen nicht die große Rolle, die Marschall Lyautey gespielt hat, aber wir glauben, daß diese Rolle ausgeglichen ist. Für den Frieden sind uns die Formeln gleichgültig, wenn nur der Friedenswille bekanntgegeben wird. Wir treten für die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Marokkos ein. Blum schloß: Wir wollen kein Mißtrauen gegen die Friedensabsicht der Regierung zum Ausdruck bringen, denn eine Abstimmung gegen die Regierung könnte so aufgefaßt werden, als ob wir sie aufforderten, Marokko zu räumen, was wir nicht wollen.

Der Abg. Fauché erklärte, die Lage in Marokko sei ziemlich schwierig. Der Gegner Frankreichs wolle keinen Frieden, also müßte man ihn schlagen. Fauché gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung nicht zögern werde, die 15 oder 16 Divisionen, die notwendig sein würden und deren Rekrutierung zu Teil in Nordafrika durchzuführen, zu entsenden. Der Redner betonte wieder das Verhalten der Kommunisten. Der Generalstabschef vor, also den Dolchstoß von hinten. Die verbrecherische Propaganda der Kommunisten müsse unterdrückt werden.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der Abgeordnete Roux-Erillin: Es handelt sich bei der Marokko-Angelegenheit um keine politische Frage. Die Sicherheit Marokkos und Algiers steht auf dem Spiel. Diejenigen, die davon sprachen, daß die Rifkämpfer ihre Freiheit kämpfen, täuschen sich. Abd el Krim habe zu einem heiligen Kriege aufgerufen. Er wolle durch seine Offensiv nicht nach Fez kommen, um das mohamedanische Marokko gegen Frankreich aufzuwiegen. Frankreich habe die Pflicht, die Marokkaner zu schützen, aber es handele sich auch darum, Algerien zu retten. — Der sozialistische Abgeordnete Guisard erklärte: Die Kredite, die man jetzt bewilligt, genügen nicht, um den Krieg zu Ende zu führen. — Der Abg. Guiboumon sagte, die Lage sei ernst, aber es sei nicht nötig, pessimistisch zu sein.

Die Kommunisten lassen erklären, daß sie im Gegensatz zu den Sozialisten für die vollkommene Räumung Marokkos eintreten. Blum stellt fest, daß hierdurch die beiden Parteien sich voneinander scheiden. Schließlich spricht Blum über die Ursachen des letzten Marokkokrieges, den er auf die am 1. August im Jahre 1914 eingerichtete Postenkette zurückführt. Trotzdem, so fährt er fort, sind wir angegriffen worden und können Frankreich nicht das Recht beneiden, sich zu verteidigen. Hierauf erklärte Blum, daß die Sozialisten aber auch nicht für die Kredite

wie eine Trennung beider Posten. Welche Form für das Musikwesen die erprobteste ist, wird neben besonderen Umständen immer von der speziellen Veranlagung der „eigenen“ sein. Ist der Orchesterdirigent zugleich ein tüchtiger Chorleiter, nach nach den Erfahrungen in nicht allzuvielen Fällen tritt, hat er ausgeprägte Leitung, Lust und Liebe zum Chorwesen, ist die Vereinerung in einer Hand die einzig entsprechende Lösung. Wer geteilt mit dem Musikverein arbeitet, wird auch stets die notwendige Zeit für ausreichende Proben finden, die freie Verfügung über das Orchester erleichtert ihm die Vorbereitung durch öftere gemeinsame Chor- und Orchesterproben. Im letzten wird ein anderer Chorbrigit immer unentbehrlichen Schwierigkeiten begegnen, die Orchesterproben und in diesem Falle meistens nur recht spärlich. Eignet sich aber ein Orchesterbrigit nicht für den Chorleiterposten, soll man unbedenklich dem Musikverein anderen Führer geben und diesem das Orchester in genügender Weise zur Verfügung stellen. Mit zweifelhaften Erfolgen, wie wir sie zuweilen in letzter Zeit bei unserm Chor erleben, ist einem angehenden Musikleben wie dem unseren nicht gebiet, Orchester und Chor müssen in diesem Rahmen nur bestes leisten. Voraussetzung ist auch, daß ein gewandter Pianist gewonnen wird, außer bei der Chorleitung findet sich auf off die Notwendigkeit, daß der Orchesterleiter seine planmäßigen Fähigkeiten entwickeln muß.

Wollen die entscheidenden Stellen ihrer großen Verantwortung entsprechend alle diese Momente und noch viele sonstige dazu gewissenhaft prüfen, wird die Wahl nicht so einfach erledigen lassen. Aber diese schwere Aufgabe muß mit größtmöglicher Überlegung gelöst werden, findet sich die wirklich geeignete, gesund empfindende und stark bearbeitete Kraft, wird der Weg unseres glanzvollen und kulturellen Lebens zu neuen, schönen Erfolgen weiter aufwärts führen, verlagert der kommende Mann in der einen oder anderen künstlerischen Angelegenheit, ist es mit Bodums anerkannter Führerschaft im Besten für lange Zeit vorbei, die dichtgedrängte, in nächster Nähe liegenden Musikzentren werden im ästhetischen und ethischen Wettbewerb uns schnell überholen und mit Schadenfreude den längst genährten Vorrang uns entreißen. Das bleibt zu bedenken; es ist leichter, zur Höhe zu führen, als das Niveau unverändert zu halten oder gar noch zu heben. Hoffen wir auf eine reifliche glückliche Lösung der bedeutsamen Frage und eine dauernde Weiterentwicklung unseres geachteten, schönen Musiklebens.

Dr. Schwermann

kommen... dem. Sie sich um Sozialist ab, was ich könne. A. Schum, u. Blum sch. mung, w. baten ent. Debatte, i

Die Fort...

TU. P. Der Druck des Herpes Sieh sind abacht, i

W. B. TU. P. verlässiger vorschläge Friedensvo. also Abd e. liehen müß. hiffe für di. gemacht we. Anknüpf Vorchergel. Verhandlun.

TU. B. Medung a. schlossen, d. eiteten Re. zu betrach. in Algier n. dariaa erwi. halten, wel. händler zu. lungen auf. vereinbarten

Vor neu...

TU. B. Medung a. schlossen, d. eiteten Re. zu betrach. in Algier n. dariaa erwi. halten, wel. händler zu. lungen auf. vereinbarten

Unge...

TU. B. die Presse i. Aufflärun. Mithrauen. fragt man s. sich habe, d. Heeresberich. sich, ob es f. handele, die. über ob es. ob eine mili. zistischen. den Vozug. Heeresberich. von Fez na. wußt in der. Gegend r. tische Pe. wegunge...

TU. Leip...

TU. Leip. proß geg. Staatsgesch. reits mit de. Sch im m. Leipzig war. wischen Com. herte. Er g. mit dem Mu. auch in der. und Sp r. fei nur als. Schotlabeng. seine Tätigk. lich 50 D. vorgegrupp. e. Vetter der. lahle auch i. schuldigte er. Schrant zu i. halten waren. der Bezeichn.

Die La...

TU. B. Juli hält der. ausßer der. nigsberg sein. fungen beg. Im Samstags. durch die Ge. stalt im Gef. des vorgele. teilnehmer au. (Stadtalle). beger. Allge. Schrempf. 9 1/2 Uhr beg. Hauptberam. rung. Nimmt. Schiele.

Ein...

Ein. sch. der.

W...

W. 1

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Deutsche Teppiche / Perser Teppiche / Dekorationen

Große
Extra-Auslagen
im Erdgeschoss
u. im 3. Stock.

Nur
sowohl Vorrat:
Einkochapparat
emailiert, mit Thermo-
meter, Einsatz und 6
Federn
8:90

Einmal im Jahr

Für die
Einmachzeit:

Einkochapparat mit Thermometer, Ein-
satz und 6 Federn 5.90
Dampf-Einkochapparat 10.50
Konservengläser „Gabo“ enge Form
1 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2 1/2
0.50 0.45 0.40 0.35
Konservengläser „Gabo“ weite Form
2 1 1 1 1 1
0.75 0.65 0.55 0.50 0.45
Bindegläser
4 3 2 1 1/2 1 1/2 1/2
0.60 0.45 0.35 0.30 0.25 0.20 0.15
Einmachtopfe grau u. blau, per Ltr. 0.25
Bohnen-Schneidemaschinen 5.75 3.75
Saftbeutel mit Ring 2.75, 2.25
Pergamentpapier Rolle - 2 Bogen 0.10

Wir bringen für den
Haushalt:

Steingut

Teller glatt und gerippt, 0.18, 0.14
Obertassen bunt 0.18, weiss 0.13, 0.09
Satz Salatschüsseln 4 teilig 0.95
Einzelne Waschbecken 1.75, 1.25
Einzelne Waschkübel bunt 1.25
Waschgarnituren
dekoriert, 5 teilig 6.95, 5.75
Goldband, 5 teilig 8.75, 5.50

Glaswaren

Glasteller Fürstberg-Presskristall
besonders billig 0.28
Citronenpressen mit Griff . . . 0.25
Saucieren Fürstberg-Kristall . . 1.25
Butterdosen Fürstberg-Kristall . 1.55
Sahnesätze 3 teilig 2.95
Salatschüsseln 1.40, 0.95, 0.75, 0.60
Tortenplatten auf hohem Fuß . 1.55
Butterkühler mit Glaseinsatz 2.95, 2.75

Fein-Steinzeug

wie Bowlen, Krüge, Bierseidel mit und ohne
Deckel, Tabaköpfe, Butterdosen in grau,
gelb und modern
zu sehr niedrigen Preisen!

Porzellan

Kaffeekannen weiss . . . 1.25, 0.85, 0.75
Kaffeetassen weiss 6 Paar 0.95
Kaffeetassen dekoriert . . 0.35, 0.28, 0.25
Kaffeetassen Goldband 0.35
Dessertteller weiss 0.22, 0.18, 0.15
Speiseteller weiss 0.35, 0.28
Saucieren weiss 0.95
Butterdosen weiss u. dekoriert . . 0.95
Fleischplatten weiss . . . 1.75, 1.50, 1.25
Terrinen mit Deckel 2.95
Ragoutschüsseln 1.50, 0.95
Milchsatten weiss 0.25
Kuchenteller weiss 0.65, 0.45
Brotkörbe weiss 0.95

Beachten Sie unsere Spezial-Fenster: 9-12

Porzellan

= Rosendekor =
Kuchenteller 0.95, 0.75
Obstteller 0.65, 0.55
Tortenplatten 1.95
Eierservice
Teller u. 6 Becher . 1.25
Kaffeeservice
9 teilig 4.95, 4.50
15 teilig 10.75, 8.50
Speiseservice
weiß, 45 teilig . . . 29.50
Frühstückservice
5 teilig 4.95, 4.75
Obstservice
7 teilig 2.75
Aschenbecher
dekoriert 0.75

Alsberg
Aktiengesellschaft
Bochum

Goullet's Bräutchen
und
Hackert's Pumpernickel
eine Delikatesse!
Fabrikerei **Conel Goullet**
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum,
Helmweg 4.

Wir empfehlen unsere
besteingerichtete
Spezial-Werkstätte
zur Instandsetzung von
Magnet-Apparaten jeder Art
und Einbau von
Licht- und Anlassen-Anlagen
jeglichen Fabrikats.
Fahrzeug-Werke Lueg
Bochum.

Lörresborn
Mineral-Brunnen
Gesundheits- und Tafelwasser
ersten Ranges, ärztlich empfohlen.
Hauptniederlage:
Karl Lindén, Mineralwasserfabrik,
Bochum, Krönenstraße 85/87, Telefon 2888 und 1862.

Die Gesundheit der Frau wird erhalten und ge-
fördert! Bei Frauenleiden operationslose Heil-
methode. Behandlung von Magen-, Darm-, Leber-,
Gallenleiden, Haut-, Herz- u. Nierenkrankheiten,
Gicht, Rheumatismen, Zuckerkrankheit, Entfettungs-
kurzen, Urinuntersuchungen. Spezialbehandlung
nach dem System des Grafen Cesareo Mattel.
Heilanstalt Thielon, Bochum, Dorstenstraße 5.

SAISON

AUSVERKAUF

MAX WESER

DORTMUND, BETENSTR. 9

AUSERLESENE
MODELL-KONFEKTION
ZU AUSSERGEWÖHNLICH
VORTEILHAFTEN
PREISEN

Wenn Sie einen billigen u. doch guten

Klubssessel

kaufen wollen, dann besichtigen Sie

mein

Musterlager Antoniusstr. 1 a.

Dort finden Sie eine große Auswahl

in nur selbstgefertigten Klubsesseln in

allen Arten und Formen.

Spezialwerkstatt für moderne Klub

und Ledermöbel

Kaspar Diemel

Bochum, Antoniusstr. 1 a. ermerstr. 8

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern

Motorrädern

und Grammophonen

werden billig und bestens aus-

geführt bei

A. Wolters, Bochum,

Friedrichstraße 9.

C. O. Loer Kammerjäger

gerichtet, ver. Sachverständ.

und Gutachter

Bochum

Friedrichstr. 2 Telefon 2808

Füßel und Pianos

Harmoniums

Kunstspielinstrumente

nur beste Fabrikate

PIANOHAUS J. MARKS

KAI-ER WILHELM-STR.

MUSIKHAUS J. MARKS

FRIEDRICH-STR. 13

op. chapparat

Merke, Grammophon

Große Auswahl

Platten (neues Autn.)

Saison-

Ausverkauf!

Ungemein niedrige Preise

für beste

Herren- und

Knaben-Kleidung

Ueberzeugen Sie sich!

Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3 (neb. Gompertz).

und Künstlerinnenmannens! Sie, eine Herrin der Kunst, preisgegeben den Lästereien der Welt, hatte glaubt, sterben zu müssen an ihrer Liebe und ihrem Haß gegen den Uebelthäter!

Und nun wollte der Sohn dieses Mannes — ein stolzer und Taugenichts — die Hand nach der Waise strecken, nach diesem Lieben, reinherzigen Kinde!

Und das arme, verbendete Mädchen wollte nur einen Mann — auch ohne ihres Vaters Segen wollte Pörners Frau werden, hatte sie erklärt. Und dazu ließ sie sich, daß dieser Taugenichts sich jetzt nach zehn Jahren — Künstlerforberern erwang!

Die Sommerreise der Dabeimbleibenden.

Von Dr. med. G. Mosbacher.

Berlin, 10. Juli.

Man kann recht gut von der „Sommerreise“ der Dabeimbleibenden reden, wenn man sich nur den Zweck der Reise und den möglichen Erfolg von Seiten der Dabeimbleibenden vor Augen führt. Nicht die Sommerreise selbst, sondern nur das Ziel, welches man sich setzt, ist es, das die Reise zu einer Sommerreise macht. Und das Ziel ist, wie es der gute Ton und die Sitte der „Gesellschaft“ so erfordert, nicht, uns interessieren hier nur die Sommerreise, sondern die vielen Tausenden zählenden berufstätigen Männer und Frauen, denen die Reise zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Widerstandsfähigkeit ein unbedingtes Erfordernis ist. Ausgeschlossen ist tatsächlich die hygienische Bedeutung der Sommerreise für ihre Notwendigkeit.

Der gesundheitliche Zweck soll die Beseitigung aus dem Wirtel, das Ausweichen der täglichen Arbeitsanstrengung und die Gewinnung andersartiger angenehmer Eindrücke sein. Das gilt gleichermaßen für die Großstadt wie für die Kleinstadtbewohner, wie auch für die Dabeimbleibenden, — wenn auch für die Großstadtbewohner noch der Aufenthalt in frischer, reiner Luft als besonders wichtiger Faktor hervorzuheben ist. Bei den anderen Kategorien spielt dies nicht die ausschlaggebende Rolle; hier ist — vorwiegend bei der Dabeimbleibenden — der Fortfall der anstrengenden körperlichen Arbeit, wenn man sich auch nicht verheißt, daß das Dabeimbleiben aus beruflichen Gründen ihre Ferien eher in die kältere und arbeitschwere Jahreszeit verlegen müssen.

Das Hauptkriterium der Sommerreise wird also wohl durch die Größe und die Art der Reise bestimmt; und was auch immer es ist, fern von den Sorgen des gewöhnlichen Alltags ein paar Wochen in den Bergen, an der See oder in den schönen Wäldern des Mittelalters zu verbringen.

Über letztere werden nicht alle erholungsbedürftigen Großstädter — und erholungsbedürftig ist wohl die übergroße Mehrzahl — in der Lage sein, zu verreisen. Gewöhnlich ist es der knappe Geldbeutel, der ihnen die Sommerreise verweigert; bei anderen werden berufliche Gründe hindernd sein; und bei sehr vielen wird auch die zur Verfügung stehende Urlaubzeit nicht ausreichen, um mehrere Fahrten zu unternehmen; bei den allermeisten der Dabeimbleibenden aber werden es wohl familiäre genannte Gründe sein, die sie zu Hause festhalten.

Aber deshalb braucht noch keiner zu verzweifeln, wenn er es nur versteht, die Ferien zu Hause richtig auszunutzen: d. h. — ähnlich wie bei der Sommerreise — Ausgehen mit der Berufsarbeit, andere angenehme Eindrücke und frische gute Luft. Ausgehen mit der Arbeit heißt aber, wirklich rein gar nichts vom Beruf hören und sehen, auch nicht davon reden; keine geschäftlichen Briefe lesen, kein Telefongespräch führen, keine Sitzung abhalten u. dergl. mehr. Eine einzige Unterbrechung dieser Regel, die übrigens dann niemals die einzige zu bleiben pflegt, dürfte den Erfolg des Urlaubs zu nichte machen. Hierzu die Energie auszuüben, wird manchem Dabeimbleibenden sicherlich recht schwer fallen; aber das hilft nichts, das muß eben sein. Vielen Großstadtbewohnern, denen häufig die erforderliche Stundenzahl zum Schlafen fehlt, wird die in den Ferien ausgenutzte Möglichkeit des Auschlafens recht gut tun, wie überhaupt regelmäßige Lebensweise, vor allem pünktliches Einhalten der Schlafzeiten, die in Ruhe genommen werden sollen, außerordentlich beruhigend und entspannend wirkt.

Aber damit ist es noch nicht getan; neue oder zum mindesten angenehme Eindrücke, hauptsächlich solche im Freien, gehören unbedingt als Ersatz für den ausfallenden Wirtelwechsel der Sommerreise dazu. In allen Großstädten gibt es schöne Parkanlagen; auch an Waldungen wird es nicht fehlen, in denen man sich stundenlang oder gar den ganzen Tag über aufhalten kann. Dabeimbleibende und Kleinstadtbewohner werden gut daran tun, einen Teil ihrer freien Zeit in ihren kleinen Parks zu verbringen. Wer nicht am Gehen verhindert ist, sollte die Gelegenheit benutzen, um die nähere Umgebung seiner Heimatstadt kennen zu lernen; man wird bei solchen Ausflügen immer wieder und wieder aufs angenehmste überrascht sein, welche herrliche, bisher ungenutzte Schönheiten sie bietet. Dort, wo Seen und Flüsse das Landschaftsbild beleben, wird man sich eifrig dem nassen Element widmen und möglichst viel den nackten Körper der Luft und mit Vorzug auch der Sonne aussetzen. Ein gutes, schonegeistes Buch — natürlich nicht beruflicher Inhalts und nicht ununter-



Bunte Bilder von gestern und heute

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jods.

Titulaturen.

Ich habe es mir mein ganzes Leben lang leisten können, auf alle Titel, Ehren und Ordensauszeichnungen zu verzichten. Sehr zum Verger meiner Frau, die man im Gemütsleben, beim Wehger, am Bitterstand und vor der Steueranlagungskommission immer nur Frau Jods nennt, ganz schlicht und einfach Frau Jods. Ich bin stolz auf diesen Namen, meine Frau ist es nicht. Sie ist eine Oberappellationsgerichtssekretärin, die Vorleser für solche und längliche Titel liegt ihr im Blute. Ich habe ihr vorgeschlagen, sich Frau Verbauchfleisch Jods zu nennen, aber das lehnt sie ab mit der Begründung, dieser Titel wäre nicht amtlich.

Da ich als freier Schriftsteller leider keine amtliche Person bin, ließ ich bestimmt die Ohren hängen. In diesem Zustande stehe ich auf den alten Flurschütz Emanuel Jidel auch wohl Biegenengel genannt, welche Bezeichnung aus jenen ferigen Zeiten, als Emanuel täglich die städtische Biegenhose vor die Stadt auf die Hude trieb, an ihm hängen geblieben ist. Emanuel erkundigte sich teilmäßig nach meinem Befinden. Emanuel teilte ihm die Titelwahl meiner Frau in allen Farben des Regenbogens.

„Der Frau kann geholfen werden“, versicherte mir der Biegenengel.

„Herr Flurschütz!“ rief ich erfreut.

Der Hellweg.

Blätter der roten Erde.

Die Burgruine Jsenberg bei Gattingen.

Von G. v. Miba.

Burg Jsenberg bei Gattingen wurde im Jahre 1200 zum ersten Male erwähnt. Von der ehemaligen Burg ist nur noch wenig übrig geblieben. Der Steinbruchbetrieb, der dort seit langen Jahren im Gange ist, hat fast die letzten Mauerreste in die Tiefe gedrückt. Nichtsdestoweniger wird die Stätte, auf der sich einst der Stammsitz des Grafen von Jsenberg befand, der den Kölner Erzbischof Engelbert, einen Grafen vom Berg, in der Schlacht bei Wevelsberg, dem sogenannten Lindgraben, ermordet hat, ihrer herrlichen Aussicht wegen jährlich noch von vielen Tausenden besucht. Sie lag auf dem nördlichen Ende eines langgestreckten Berges, an dessen östlichem Fuß die Straße von Gattingen nach Nierenhof in einer tief eingeschnittenen Schlucht hinabführte.

Die Burg bei Gattingen hieß Jsenberg, nicht Jsenburg. Das Siegel des Grafen Dietrich trug die Umschrift Sigillum Theoderici comitis de Jsenberg. Die Burg auf dem Jsenberg lag vor dem Arnold und seinem Bruder, dem Erzbischof Adolf von Köln, gegen Ende des 12. Jahrhunderts gemeinsam erbaut worden und hat nur ein kurzes Dasein gefruchtet. Nachdem ihr Besitzer, Arnolds Sohn, der Graf Friedrich von Jsenberg, den Erzbischof Engelbert von Köln ermordet hatte, wurde sie 1226 von dem Erzbischof eingenommen und gründlich zerstört. Sie ließen fast keinen Stein auf dem anderen liegen. Der geschätzte Mordort entkam durch einen geheimen Gang, der ins Freie führte, aber die Straße erreichte ihn doch. Am 11. November 1227 wurde er in Köln vor dem Severinstore auf's Rad geschickt. Nach der Zerstörung der Burg zog der folgende Erzbischof von Köln den ganzen Jsenberg'schen Besitz ein und befestigte mit dem größten Teil desselben den Grafen Adolf III. von der Mark. Das brauchbare Material von der zerstörten Burg soll zum Bau der Burg Marienstein Verwendung gefunden haben. Die Stätte, auf der die vom Fluß beladene Burg gestanden hat, schätzte keine fliegende Hand vor der Verwilderung. Bald wird sie der Steinbruchbetrieb der dort umgehenden, gänzlich vom Erdboden vertilgt haben.

Ausgrabungen, die vor Jahren stattgefunden haben, ergaben folgendes Bild von der einstigen Befestigung der Burg: Der Zugang zur Burg erfolgte von Osten her, wo eine Zugbrücke über den tiefen, in den Fels gesprengten Halsgraben führte, der den Burghof von dem Gebirgshof abtrennte. Hatte man diesen überquert, stand man vor dem hohen Burgtore, durch welches man in einen 180 Fuß langen und etwa 90 Fuß breiten Hofraum, die Vorburg, gelangte, an dessen westlichem Ende sich der Palas, ein fester Schlossbau von 130 Fuß Länge und 90 Fuß Breite, erhob. Er nahm die ganze Breite des Bergflusses in Anspruch, und ein hallenartiger Gang führte in seiner ganzen Länge unter ihm durch nach dem inneren Burghof, der etwa 220 Fuß lang und

140 Fuß breit war. Von der linken Seitenmauer, die den inneren Burghof begrenzte, soll ein geheimes Gang bis auf die Höhe des Hirsches hinabgeführt haben. Innerhalb der linken Ringmauer führte auch tatsächlich ein Gewölbe abwärts, scheinbar nach der Ruhr zu. An der gegenüberliegenden Mauer waren Wohngebäude für das Gefolge und Stallungen angebaut. Der Raum dafür war teilweise durch Auffüllung geschaffen. Vom inneren Burghof führten 16 Stufen in ein unterirdisches Gemach hinab. Am vorderen Teile des Hofes senkt sich das Gelände. Hier lag wohl der Begräbnisplatz, und an die rechte Seitenmauer der Ruhr vorstührenden Punkt scheint noch ein hoher Rundturm, der als Warte diente, gestanden zu haben.

Auf einer schmalen Treppe, deren Stufen ringförmig in die mit zahllosen Namen aus nah und fern besetzten Mauern eingelassen sind, bestiegen wir nun den Aussichtsturm des Wirtschaftsgeländes, der uns einen reizenden Fernblick gestattete.

Sehen wir unsere Befestigung fort! Noch erkennen wir die Fundamente der ehemaligen Burgtürme mit zwei sich gegenüberliegenden Sandsteintreppen, welche vom oberen Burghof in den unteren hinabführten. Ein überwölbter alter Gang gestattet den Zutritt in den Keller des Gebäudes. Nebenbei waren diese Gänge früher von Türmen überdeckt, deren dicke Fundamentmauern wir noch vorfinden.

Der obere Burghof, in dem auch ein Brunnen lag, ist heute mit grünem Rasen bedeckt, zwischen dem die scharfkantigen Steintrümmer der Ruine hervorsteigen, ohne von der früheren Anordnung der Bauten viel zu verraten. Im Hintergrund erblickte man vor Zeiten noch umfangreiche, durch Mörtele verbundene Mauermaassen, die nach in die Höhe stiegen, und ein im Innern mit Trümmern ausgefüllter Trichter ließ unsere Phantasie darin die Fundamente des starken Bergfrieds erkennen, der einst den einzigen auf dem Kamm des Berges liegenden Zugangsweg verteidigte. Als ich nach einigen Jahren die einsamen Höhen wieder besuchte, waren die Grundmauern des Turmes verschwunden. Sie hingen aber noch in halber Höhe im Steinbruch, und ich sah, daß es ein Wiederturm war. Er bildete nach dieser Richtung den Wirtel der ganzen Anlage und stand einst beherrschend über der künstlich hergestellten Schlucht, deren Felswände sich noch steil erhoben. Ein schmaler Damm, an dessen Stelle früher die Zugbrücke gestanden haben mag, führte darüber hinweg.

Wir steigen nun, nachdem wir alles in Augenschein genommen haben, von hier aus in östlicher Richtung steil auf schmalen Faden, der uns wieder ins Tal bringt, hinab. Dann folgen wir dem durch den Fluß hinfließenden Weg, an mit Draht umzäunten Wiesen vorbei, in denen Horvies aus den benachbarten Höfen weidet, und gelangen in kurzer Zeit nach Gattingen, welches wir nun nicht mehr aus dem Auge verlieren.

gelangen, daß — mehr noch als für die Männer — den Hausfrauen die Reise, das Fortkommen aus der Dabeimbleiberei für ein paar Wochen, bringendes Erfordernis ist. Da sollten sich die Herren der Schöpfung bei der Erörterung der Reisepläne klar machen, und wenn das Geld nur für einen Tag, den Vortritt der abgelaufenen Hausfrau überlassen. Über letztere scheitern diese frommen Wünsche unzählige Male an der harten Wirklichkeit. d. h. diesmal meine ich Faktoren, die außerhalb des Machtbereichs des Gemanus liegen; da kann man eben nur den einen Rat geben: „Muttern“ wenigstens das Kochen soweit als möglich zu erlernen suchen. Nicht als wenn der Mann nun den Küchenstößel an ihrer Stelle schwingen sollte — aber so oft als irgend angängig, außerhalb des Hauses speisen und sonst liebgeordnete Gewohnheiten ein wenig zurückstellen.

Nicht allein die dann fehlbare Verringerung der häuslichen Arbeiten wird der Ehegattin eine gewisse, wenn auch immerhin beschränkte Erholung gewähren, nein, sie schließt auch aus der Rücksichtnahme ihres Herrn und Götters auf den Grad seiner Aneignung, und wenn dies Maß ihr befriedigend erscheint, so wird ihr die daraus entnommene Liebe den besten Ersatz für die fehlende Sommerreise bieten.

„Nehmen Sie dann wenigstens von mir die Lehre mit“, bozierte der Feldpolizeibetriebsassistent, „daß der Mann sich leicht Verleumdungen leistet. Bei Verleumdung kriegt er die Dienstbezeichnung Verleumdungsassistent.“ Ich beschloß nunmehr, mich vorläufig noch nicht verlesen zu lassen. Die neuen amtlichen Dienstbezeichnungen sind es wert, daß man noch ein Weilchen am Leben bleibt.

Auf Wiedersehen, Herr Feldpolizeibetriebsassistent, rief ich, mich schnell verabschiedend.

Auf Wiedersehen, Herr Feldforschungsassistent! grüßte Emanuel.

Feldforschungsassistent! Dieser Titel legte ich meiner Frau in Fülhen vor die Füße.

„Violenzhüpfen“, sagte sie. Und da verfiel mir meine Sinne.

Humor und Laune.

Der Theaterdirektor war sehr beschäftigt, als er durch ein laises Klappen an der Tür geführt wurde. Auf sein herein trat eine ältliche Dame den Raum, der eine Stuhlpolster und ein vorstufliches Kopfhütchen ein mehr als lächerliches Aussehen verliehen.

Der Theaterdirektor strahlte. Das war eine so nette Witze, wie er sie für sein Ensemble wünschte.

Gut, daß Sie kommen, sagte er. Wir können gleich anfangen. Wollen Sie zuerst singen? tanzen? registrieren? Na, fangen Sie mit dem Singen an! Nehmen Sie sich, meine Zeit ist kostbar!

Die alte Dame tat, wie ihr gefiel, räusperte sich und sang mit dünner Stimme: „Mein, mein, mein!“

„Mein“, sagte der Theaterdirektor verächtlich, „vom Singen haben Sie nicht die leiseste Ahnung.“

„Da haben Sie recht“, erwiderte die Besucherin. „Aber das wird ja wohl auch nicht schlimm sein. Ich bin die neue Logenführerin!“

Bei der Besprechung von Sprichworten sagte der Lehrer: „Erinnert Euch stets, daß nur der Biegel, der früh amnest, den Wurm fängt!“

Plattbütsche Dintles.

Das Telefon.

Schulte-Kump hat all fete wat bam Telefon port; he het of, wann he sienet Witten in de Wille bracht het, dat kleine brune Rästken sehn, dat brune Rästken met de greinen Dröhte, wat dönn int Kantoor hängt. Over wu dat met so nem Dingen sienet Taugang het, dat weet he nich. He trüget also sienet Roster Schulte-Strunt um Mat. De is im ne Utkunft nich verlegen. „Riet“, seggt he, „de Cafe is eenfaer, als Du si dat denkst. Niemand es an, Du heft ne Kurre. Over ne Kurre, de van Baulem bis noch Eppendörp reekt.“

„De gleet et so gar nich“, fällt Kump in. „Weet id“, seggt Strunt, „Du saß Di se of men vörstellen. In paß godd Nachtung: Wann Du nu in Eppendörp sieht un kniept de Kurre in den Stert, dann seggt se in Baulem quiel. Süh Schulte, dat is en Telefon. Weeste nu Descheeb?“

„Jo“, seggt Kump, „nu is mie de Cafe Mor. Jo wann eenem so ne Cafe men van em verwandigen Menschen ureenfaet werd!“

W. Ockmann.

Buntes Allerlei.

Belhagen u. Klings Monatshefte haben ein Sommerheft von großem Interesse für den Monat Juli herausgebracht. Die Künstlermonographie dieses Heftes ist dem vielseitigen Münchener Meister Adolf Münzer gewidmet; Dr. Georg Jacob Wolf hat den mit 18 ein- und mehrfarbigen Wiedergaben von Gemälden des Künstlers geschmückten Beitrag geschrieben. Ein ebenso umfangreicher, durch Farbe und bunten Wechsel wechselnder Aufzug von Willi Morbert behandelt das schicksalreiche Schloß Sagan. Gute alte Handwerkskunst führt ein Beitrag von Peter Werland vor, der auf die Schönheiten und Wunderlichkeiten der alten Uhr im Dom zu Münster eingeht. Zur Geschichte und Zeitgeschichte äußern sich Prof. Dr. Ed. Hecht, der der Zeitsage der „Tillenscheit“, und den historischen Begründern der Eigenheftigkeit, Rudolf Stauffacher, gegenüberstellt, und Univ.-Prof. Dr. Paul Janke, der die Vorgeschichte und die Auswirkungen der „Krieger-Deutsche“ auf Grund des freigegebenen amtlichen Materials bespricht. Mit belletristischen Beiträgen sind u. a. vertreten Jakob Schaffner, Wilhelm von Schola und Franz Adam Becherlein, mit Gedichten Berries Febr. von Minckhausen und Karla Höder. Das Juliheft enthält neun Kunstbeilagen, größtenteils in Mehrfarben-Druck, der fast den vollen Eindruck der Originale wiedergibt.

1. Selbständige Bediente. Der englische Schriftsteller Steele, der ein ebenso großer Lebenskünstler wie Verschwenker und Schindelmacher war, gab einmal ein Gastmahl, bei dem eine große Menge Diener zugegen waren. Man wunderte sich darüber, und Steele sagte: „Das sind alles Faulpelze, die ich gar zu gern aus dem Hause hätte.“ Warum jagen Sie sie nicht fort? fragte einer der Gäste. „Ich darf ja nicht“, erwiderte Steele lächelnd. „Es sind lauter — Gerichtsbienen, die mir meine Gläubiger ins Haus geschickt haben. Damit sie nun nicht mein Brot umsonst essen, habe ich sie zu meinen Bedienten gemacht.“ Dieser merkwürdige Einfall befreite die Gäste so, daß sie ihres Wirtes Schindeln beglückten.

2. Mißverständnisse Schmeichelei. Zu einem Sänger, der in seinem „Oberton“ heischäftig war, sagte einmal Weber: „Es tut mir leid, daß Sie sich soviel Mühe geben.“ „Oh, ganz und garnicht“, antwortete der Künstler, der hier für eine Schmeichelei hielt. „Doch, doch“, fuhr Weber fort, „Sie singen nämlich soviel Noten, die nicht in der Partitur stehen.“

3. Der Schiffverkehr im Suez- und Panamakanal. Ein kluges Bild von dem Schiffverkehr in den beiden wichtigsten Kanälen in den Jahren 1922, 23 und 24 bietet eine neue Statistik, die in „Welt, Meer, Hafen“ veröffentlicht wird. Danach betrug die Zahl der Schiffe, die 1922 den Suezkanal passierten, 4345, die im Panamakanal 2097. Der Verkehr im Suezkanal belief sich 1923 auf 4621, im Panamakanal auf 5037 Schiffe, 1924 im Suezkanal auf 5122, im Panamakanal auf 4803 Schiffe. Auch die Tonnage hat in diesen Jahren in beiden Kanälen bedeutend zugenommen: Im Suezkanal belief sich 1922 auf 28.810.922 Tonnen und 1923 auf 36.515.147 Tonnen, 1924 auf 34.651.932 Tonnen im Suezkanal und 31.127.724 Tonnen im Panamakanal. In der Menge der Ladungen hat der Panamakanal den Suezkanal 1924 bereits übertraffen; die Ladung im Panamakanal belief sich auf 25.892.134 Tonnen, im Suezkanal auf 26.529.000 Tonnen.

Am andern Morgen kam einer der Schüler mit rotgezeichneten Augen in die Klasse. „Nun, was ist dir denn passiert?“ fragte der Lehrer. „Ich“, erwiderte der Schüler, „daran ist das Sprichwort vom frühen Vogel schuld.“

„Was das?“

„Ich habe heute Morgen unseren Kanarienvogel in den Garten gelassen; er ist aber nicht mit einem Baum zurückgekommen, und dafür hat mich mein Vater jämmerlich verbrochen!“

Ein Handwerksbursche fragte bei einem wandernden Birkus um Beschäftigung an. Man sagte ihm, er könne einmischen. Das einzige, was er zu tun habe, sei, in den Birkusläden zu gehen und die Birkus aus der Hand freisetzen zu lassen. Gefahr sei damit nicht verbunden. Es komme lediglich darauf an, die Birkus in den Birkus zu verlegen, daß man sich nicht vor ihnen fürchte.

„Nein“, meinte der Handwerksbursche, „zu einem Hausfrau: „Ich laufe grundsätzlich nicht an der Tür!“

Hausfrau: „Dann darf ich Ihnen wohl dieses Schild anbieten: Hausieren verboten!“

Der schmalbrüstige Mann wurde im Straßenbahnwagen von der sehr corpulenten Dame in die Ecke gedrückt.

Man sollte den Fahrpreis nach Gewicht festsetzen! bemerkte er verächtlich.

Meinen Sie, erwiderte die Corpulente, daß dann die Straßenbahn ein Interesse daran hätte, ein Federgewicht wie Sie überhaupt mitzunehmen?

„Mit Wiß Jones zu Hause?“

„Lut mir leid — he ist — he ist in Neglitz!“

„Na, das trifft sich ja gut. Schicken Sie mir Ihre genaue Adresse nicht geben. Ich habe nämlich noch ebenfalls nach Frankfurt.“

Handel / Industrie / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070-4074.
Telegraph-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drabl. Auszahl.	Z.-teil.	10. Juli	9. Juli	8. Juli
Holland	100%	168.12	168.54	168.52
Belgien	100%	13.41	13.45	13.40
Norwegen	100%	13.41	13.45	13.40
Dänemark	100%	86.29	86.51	86.28
Schweden	100%	112.50	112.88	112.87
Italien	100%	18.50	18.54	18.45
England	100%	20.390	20.442	20.442
Amerika	100%	4.19	4.22	4.19
Frankreich	100%	13.71	13.75	13.73
Schweiz	100%	81.46	81.66	81.67
Spanien	100%	60.92	61.08	61.08
Dtsch.-Ost.	100%	59.08	59.19	59.19
Dtsch.-Süd.	100%	12.42	12.46	12.47
Ungarn	100%	5.89	5.91	5.91

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handels-Wochenchau.

Die ungewöhnlich lange Dauer der Verhandlungen über die wichtigsten und dringlichsten wirtschaftlichen Gesetzesvorlagen in den Ausschüssen, Unterausschüssen usw. und namentlich auch die hiermit verbundenen unaufhörlichen Verzögerungen dieser Beratungen durch den täglich eingehenden neuen Anträge und Wünsche je nach Parteistellung, lassen begreiflicherweise die Schwierigkeiten und die Unsicherheit in den Wirtschaftskreisen andauernd wachsen. Die Hoffnung auf eine baldige Besserung der Lage und der damit verbundenen Besserung der Lage der Wirtschaft ist nach dem heutigen Stand der Dinge noch äußerst fraglich. Ob die neuen Gesetzesbestimmungen wirklich den Erfordernissen hinreichend entsprechen. Das gilt in erster Linie von der Steuerreform, bei der nur ganz wesentliche Veränderungen und Erleichterungen für die Wirtschaft zu erwarten sind. Erst in den letzten Tagen haben die großen Spitzenverbände des deutschen Wirtschaftslebens und des Bankwesens in bemerkenswerter Einigkeit auf neue darauf hingewiesen, daß die deutsche Volkswirtschaft trotz vermindelter Produktion und eingeschränkter Ausfuhrmöglichkeit im vergangenen Jahre ungefähr das Dreifache an Gesamtumsatz erzielt hat. Das sei nur durch Mobilisierung der Kredit- und Produktionsfähigkeit des Wirtschaftsebens ermöglicht worden. Eine weitere Tragung derartiger ungeheurer Steuerlasten ist eine Unmöglichkeit und würde zu einem völligen Zusammenbruch führen, womit dann auch die Steuerkraft der Wirtschaft erloschen wäre. Es bleibt zu wünschen, daß die bevorstehende zweite Lesung der reichsgesetzlichen Steuerentwürfe im Reichstag recht bald zu einem Ergebnis führt und daß dann der dritten Lesung im Ausschuss unüberwindlich die Zustimmung des Reichstages in den erforderlichen drei Plenarsitzungen sich unmittelbar anschließt, jedoch wenigstens die Steuerreform noch vor den Sommerferien des Reichstages zur Tatfache wird.

Nicht minder schwierig und unsicher ist andauernd das Schicksal der Zollvorlage, für die man neuerdings sogar schon eine Verzögerung der Entscheidung bis zum Herbst als möglich bezeichnet. Besonders verheerend ist aber der Stand der Aufwertungsfrage, die durch nahezu täglich sich wiederholende Verhandlungen und Neubestimmungen in ihrer jetzigen Formulierung überhaupt nicht mehr klar zu erkennen ist. Dabei stehen auch hier die Plenarberatungen des Reichstages erst noch bevor. Die an allererster Stelle und zwischenfallend bereits überreiche Entwicklung dieser für die Gesamtheit des Volkes höchst bedeutungsvollen Vorlage hat in diesen Tagen auch die Werte zu einer ungewöhnlichen Protektionenbegeisterung veranlaßt, derart, daß am letzten Mittwoch die Wertpapierbörse geschlossen blieb und der Börsenstand gleichzeitig die Einstellung der amtlichen Kursnotierungen für die deutschen Wertpapiere anordnete. Der Grund hierzu gab die neuerliche wertvolle Minderung des Aufwertungsmaßes für die Anleihen von 5 auf 3 1/2 Prozent, unter Gewährung von Sondervergünstigungen für den Markt, was jedoch die von der Börse und den Banken wiederholt auf das Schärfste bekämpfte Aufrechterhaltung der unterirdischen Behandlung der Anleihebesitzer beibehalten wird. Die neue Protektionenbegeisterung des Börsenstandes ist sehr schärf im Ton gehalten und stellt namentlich fest, daß dieser neue Beschluß das Vertrauen zu den Erklärungen amtlicher Stellen schwer beeinträchtigen müsse. Die Einstellung der amtlichen Notierungen für die Kriegsanleihe und die anderen deutschen Staatspapiere und Kommunalanleihen findet keine allgemeine Zustimmung. Einerseits hat diese Maßnahme im Zusammenhang mit dem schon erwähnten sehr wandlungsreichen Schicksal der Aufwertungsfrage schon vor längerer Zeit aus den gleichen Gründen erfolgen müssen, andererseits hat sich, wie das bei dem Handelsbedarf der Börsenmänner und der Bankiers nicht übersehen kann, anstelle des amtlichen Verkehrs sofort ein Freihandel entwickelt, dessen Unkontrollierbarkeit für die Anleihebesitzer, die ihren Besitz verkaufen wollen

ten oder müssen, ernste Gefahren in sich schließt. Daß die Kurse der heutigen Anleihen infolge des erwähnten Aufwärtstreffens neuerdings 80 bis 80 Millionen Prozent in Papiermarkt gefallen sind und daß die Kriegsanleihe einen neuen Tiefstand von etwa 320 Millionen Prozent erreicht hat, bleibt hier nicht unerwähnt. Wie auch die weitere Entwicklung dieser Dinge sich gestalten mag, so hat dieses scharfe Vorgehen des Börsenstandes ein neues Moment der Unsicherheit und der Bestimmung in den Börsenverkehr hineingetragen.

Die ohnehin andauernd matte Tendenz der Börse, die in zahlreichen weiteren und vielfach wieder beträchtlichen Kursrückgängen Ausdruck findet, dauerte unverändert an, zumal, abgesehen von den eingangs geschilderten großen allgemeinen Schwierigkeiten auch die industriellen Nachrichten fortgesetzt recht ungünstig lauten. Erst gegen Wochenende traten wieder Kursbesserungen ein, die allerdings gegenüber den vorausgegangenen Kursrückgängen nicht besonders groß sind und die ihren Ausgang von der tatsächlich recht erheblichen Kurssteigerung der Kalkwerte nahmen. Die aus der Kalkindustrie sich neuerdings mehr und mehr geltend machenden und vielfach sogar schon auf Exporte gestimmten Berichte über erhebliche Steigerung des Absatzes und der Gewinne gaben schließlich der gesamten Börse wieder etwas mehr Rückhalt.

Kalkbergwerk Alfersleben, Berlin. Die G.-B. genehmigte den Abschluß, wonach auf die Vorzugsaktien 6 Proz. Dividende verteilt und der restliche Reingewinn von 131 281 Mk. vorgetragen wird. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden die Bankdirektor Sobornheim von der Commerz- und Privatbank, Dr. Solmisen von der Disconto-Gesellschaft und Klumpp von A. Schaffhausen'schen Bankverein; letzterer im Zusammenhang mit der Fusion der Adler-Kalkwerke.

Vom Röhrenverband. Die heutigen Besprechungen zwischen den deutschen und tschechischen Werken, die beabsichtigt dem Röhrenverband angehören, waren, da über die Verteilungsfragen und Abgabebereitschaft Klarheit besteht, nicht von grundsätzlicher Bedeutung. Es handelt sich um eine Besprechung, wie sie von Zeit zu Zeit durch die Geschäftspraxis erforderlich werden. Es wurde heute über die Möglichkeit einer Vervollständigung der Organisation verhandelt, die dadurch notwendig geworden ist, daß an den verschiedenen ausländischen Werken mehrere Vertreter von verschiedenen Werken sich gegenseitig Konkurrenz machen. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, daß den tschechischen Werken der gesamte Osten als Absatzgebiet überlassen wurde, während die deutschen Werke das Ausland und den Inlandmarkt zu bearbeiten haben.

Kalkwerte Salzbergwerk A.-B. Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß, wonach auf die Vorzugsaktien 6 Prozent Dividende verteilt und der restliche Reingewinn von 153 493

Mark vorgetragen wird. Die Verwaltung teilte mit, die Kalkwerte liegen zur Zeit 80 bis 40 Prozent unter den Friedenspreisen. Salzbergwerk habe in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres 807 048 Doppelzentner Kalk gegen 293 742 Doppelzentner im ganzen Vorjahre gefördert. Wenn die Verhältnisse so bleiben, könne für das laufende Jahr mit einer annehmbaren Dividende gerechnet werden.

K.-B. der konsolidierten Kalkwerke zu Berlin. Die in Berlin abgehaltene G.-B. genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende für die Vorzugsaktien auf 6 Prozent fest. Der restliche Reingewinn von 153 331 Mark wird vorgetragen. Ueber die Geschäftslage führte die Verwaltung aus: 75 Prozent des diesjährigen Reingewinns entfielen auf das Inland und nur 25 Prozent auf das Ausland. Größere Aufträge, namentlich aus Amerika, seien aber noch zu erwarten. Für Juli rechnet man bereits mit erheblichen ausländischen Aufträgen und schätze der Juliabsatz auf 1 Mill. Doppelzentner Kalk. Vorräte seien nicht mehr vorhanden. Das Reichswirtschaftsministerium habe eine objektive Untersuchung über die Preisgestaltung bei den Kalkwerken eingeleitet. Man fördere nur die hochprozentige Salze. Die Geschäftslage sei finanziell günstig und wenn die Verhältnisse sich so weiter entwickeln wie bisher, könne für das laufende Jahr mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden.

Berliner Börse.

W. Berlin, 10. Juli. Die gestern zum Schluß der Börse eingetretene beträchtliche Steigerung der Kalkaktien, welche auf die sehr günstigen Mitteilungen über die Lage der Kalkindustrie in den Generalversammlungen des Salzbergwerk-Konzerns hauptsächlich zurückzuführen war, erwies sich auch bei Eröffnung des heutigen Verkehrs von anregender Wirkung. Zumeist erfolgten weitere Deduktionen, jedoch die Stimmung als gut bezeichnet und im Verlaufe des Tages als ziemlich fest zu bezeichnen war. Die Umsätze aber wiederum über den jetzt gewöhnlichen engen Rahmen nicht hinausgingen waren die Kursveränderungen unbedeutend und überstiegen nur vereinzelt 1 Prozent. Von Kalkaktien stiegen Kalkwerte Alfersleben weiter um 3 Prozent, J. D. Kriebel, Augsburg-Würzburger Maschinen um 1/2 Prozent, wobei bei letzteren der schwedische Waggonauftrag mitwirkte. Verschiedentlich sind auch Rückgänge festzustellen, die aber nicht beträchtlich waren und die die Tendenz zunächst nicht beeinflussen. Erst als später im Freiverkehr eine empfindliche Ermattung für Kriegsanleihe von anfänglich 0,330 bis 0,290 und für 3 1/2 Prozentige Anleihen von 0,420 bis 0,365 eintrat, für deren Beirung allerdings Gerüchte von neuen auf eine Verflechtung der abgetretenen Anträge seitens der Parteien bewiesen wurde, erfolgten wieder Verkäufe unter deren Druck erhebliche Teile der vorher erzielten Aufbesserungen wieder verloren gingen. Das Geschäft kam auf

den Aktienmärkten nahezu völlig zum Erliegen, weil bei den nach jeder Richtung hin ungelärten Verhältnissen in der Aufwertungsfrage und der politischen Lage irgendwelche Unternehmungen sich nicht zeigten. Auch in Kalkaktien ließ das teilweise lebhaftere Geschäft bei abnehmenden Kursen nach. Am Geldmarkt hat die Erleichterung langsame Fortschritte gemacht ohne sich allerdings in den unbedeutend gebliebenen Geldlägen auszuwirken. Auch der Privatdiskont war unbedeutend. Am Devisenmarkt traten Veränderungen von Bedeutung nicht ein.

v. Berlin, 10. Juli. (Produktenbericht.) Im Produktentwurf haben die Umsätze wie bisher schon bei wenig veränderten Preisen unbedeutend. Im Lieferungsgehalt wiesen Aufwertungen für Weizen und Roggen nur geringe Abweichungen gegen gestern auf. So ist zeigte sich Nachfrage besonders für Weizen, der noch im Juli in Deutschland eintrifft, Roggen war in alter Ware etwas mehr angeboten, aber nur in Bocomaterial noch gefragt. Interesse bestand für Augustlieferung in neuer Ware seitens Mitteldeutschland. Im Wintergetreide Hafer und Weizen hat sich die Geschäftslage kaum verändert.

Getreidemärkte.

Dortmund, 9. Juli. Es wurden in Reichsmark notiert: Inl. Weizen 25-25 1/2, inl. Roggen 21 1/2-22, beides gesunde, mäßbare und trockene Ware. Inl. Hafer wurde nicht notiert. Inl. Gerste 22 1/2-23 1/2, ausl. Weizen 27 1/2-28, ausl. Roggen 22 1/2-23 1/2, ausl. Hafer 20-23, ausl. Gerste 23 1/2-24, Patamais 21-23, Einquintemais 23 1/2-24, Wäckermehl 35 1/2-36, Weizenkleie 32 1/2-33 1/2, Roggenmehl 29 1/2-29 3/4, Weizenkleie 11 1/2-12. Die Preise für Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggongefüllt Dortmund in Ladungen von 10-15 Tannern. Die Preise für Rausfutter wurden wegen Mangel an Angebot nicht notiert.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmplatz 10.

Telefon Nr. 3572-3577 — nur für Devisen 3993-2 981
Telegraph-Adresse Hansentia.

Düsseldorf, den 10. Juli 1925.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkurse

(Kurse in Billionen Mk., Aktien in Billionen %)

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	600	700	Gr. Schw.	5750	6500
Alt. Haas	1350	1600	Gottsch.	2250	2500
Caroline	4100	4400	Helrich	24500	28000
Car. Mag.	220	250	Joh. Deim	—	—
Cons. Gr.	2400	2500	K. Luder	—	—
Deutsche	34000	37000	Schulz, Ch.	—	—
Diergar.	—	—	Westf. Tr.	—	—
Ewald	—	—	Westf. L.	—	—
Gickauf	—	—	Westf. M.	—	—
Graf Bl.	—	—	Witt. M.	2700	3000

Kohlenaktien

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Adi. Kohl.	40.0	42.0	Loth. B.	71.00	75.00
Blankenb.	00.0	24.0	Magd. B.	60.00	60.00
Carl Fr.	18.00	20.00	Niedr. B.	37.00	39.00
Geis. B.	65.00	65.00	Westf. B.	2.00	2.25
Herp. B.	108.00	109.50	Witt. B.	64.50	68.00

Braunkohlenkurse

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Bellerh.	1000	1150	Vesta	3600	4100
Bruckh.	5750	5750	Gilmer.	6000	6000
Gut. Hoff.	2300	2700	Zukunft	102.0	100.0
Leunhor.	—	5500	Mansf. B.	60.00	62.00
Oscar.	—	—	—	—	—

Kalkkurse

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Alexandh.	6900	7200	Hindenh.	6800	7200
Alecinial	140	140	Hoppe	3400	3600
Asse	3050	3250	Jugos.	2600	2750
Boienrod	—	—	Hippstedt	1600	1900
klein.	675	725	Immerro.	1600	1100
Bergmeis.	7600	8200	Johannas	1230	1230
Br. Lüneb.	1150	1150	Kaiser.	1600	1900
Burbach	—	—	Maria gill	1600	1900
klein.	2650	2850	Maria	—	—
Carlsf.	2000	2200	Maria-Lu	—	—
Carlsf. H.	700	775	Neust.	—	—
Carlsf. H.	3200	3500	Nelmers.	200	—
Blitz keil	3000	3200	Oberhof	500	1000
Ellers	—	—	Ranaba.	800	1000
klein.	2200	2400	Reinhard	525	625
Brichsee.	1600	1800	Rösing	4000	5000
Felsenf.	1200	1300	S. Weim.	4400	4700
Friedr.	1200	1300	Salz mün.	360	400
Fürstent.	2400	2600	klein	—	—
Gebra	6600	7000	Gebra	—	—
Gleitsk.	1450	1575	Siegr. III	1675	1675
Grsh.-WE	625	725	Siegr. IV	7200	—
Gunthers	2300	2600	Thüring.	800	800
Habighor.	2300	2600	Volkm.	3000	3300
Hans. S.	2400	2600	Waldb.	—	—
Hedwig.	7500	7900	klein	450	500
Heilgr.	500	—	Walter	650	700
klein bol.	160	200	Wilhelm	3800	—
Reidung	160	200	Witt.	650	750
Herf.	975	1600	Wintersh.	50000	—
Heringen	—	—	—	—	—
Hildesgl.	—	—	—	—	—

Kalk-Aktion

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Adler Kalk	93.5	95.5	Krigrershall	56.0	96.0
Hallische Kalk	93.5	95.5	Niedersachsen	84.50	86.5
Hannover Kalk	68.00	68.00	Ronnenberg	00.00	00.00
Heidelberg Vorz	40.00	42.50	Salzdetfurth	27.00	29.00
Friedrichshall	94.00	96.00	Ummend. Eis.	0.35	0.45
Kalk-Industrie	162.0	165.0	Wittekind	62.0	64.0

Unnotierte Werte

Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Kauf i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Benz	51.0	55.0	Uerding. Wagg.	63.00	65.00
Danibusch	93.0	96.0	Rh.-W. Elektr.	105.0	108.0
Dortm. Ritterb.	146.0	148.0	Schachtb.	1.4	1.6
Halbach Masch.	41.00	43.00	Julius Sichel	37.00	39.00
Hammelsens	00.00	00.00	Stahlw. Becker	0.75	0.85
Hansa Lloyd	64.5	68.00	Stahlw. Becker	4.00	4.75
Kabelw. Rheydt	123.0	126.0	Dortm. Vulkan	35.00	38.00
Langsch. Walz.	0.00	00.00	Schiffw. Koch	0.35	0.45

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!



Billige Kinderwagen - Tage

Um mein großes Lager etwas zu räumen, gebe ich von Mittwoch, den 8. Juli bis zum 15. Juli auf meine bekannt billigen Preise

Spezialhaus
für Kinderwagen

10% Extra-Rabatt!
Alfred Scheidemann, Bochum

Kaiserstraße 57
am Hauptbahnhof.



Secc

die selbsttätige
Bleichseife
reinigt, bleicht, desinfiziert
die Wäsche ohne Arbeit.
Erfolgt die Rasenbleiche
Entfernt Flecken aller Art.
Frei von jeder Schärfe.
ca. 65% Fettgehalt.

45 Pf.

Vertreter: Willy Rüger, Bochum i. W.,
Kaiserstraße, Postf. Tel. 242.

Bad Wiessee

am Tegernsee hat am 1. Mai die Kurzeit eröffnet. Wiessee hat die stärkste Jod- und Schwefel-Trink- und Badequelle Deutschlands. Wiessee selbst und die am Tegernsee gelegenen Kurorte, wie Tegernsee, Eggen-Rottach sind gerüstet, die Heilungsuchenden u. sonstige Kurgäste gastlich aufzunehmen.

Domhotel Billerbeck i. W.

empfiehlt sich als schönen Sommeraufenthalt inmitten der Baumberge. Gut bürgerliche Küche. Große luftige Zimmer. Bestgepflegte Biere u. Weine. Pensionspreis 5.00 M.

Saison-Ausverkauf!

Nur gute Qualitäten.

Knaben-Schürzen	0.50	0.80	1.20
Mädchen-Schürzen	1.20	1.60	2.00
Damen-Schürzen	1.50	2.00	2.50
Damen-Strümpfe	0.45	0.75	0.95
Herren-Socken	0.45	0.60	0.75
Kinder-Strümpfe u. Socken v. 35 & an			
Kinder-Kleider und Kittel	1.25	1.75	2.25
Damen-Blusen u. Jumper	3.50	4.75	6.50
Damen-Reform-Röcke	3.95	4.75	5.75
Damen-Hemdosen	1.90	3.90	5.50
Damen-Untertaillen	0.95	1.50	1.75
Damen-Schlupfhosen	1.25	1.75	2.25
Damen-Korsettschoner	0.40	0.90	

J. & F. Biergans

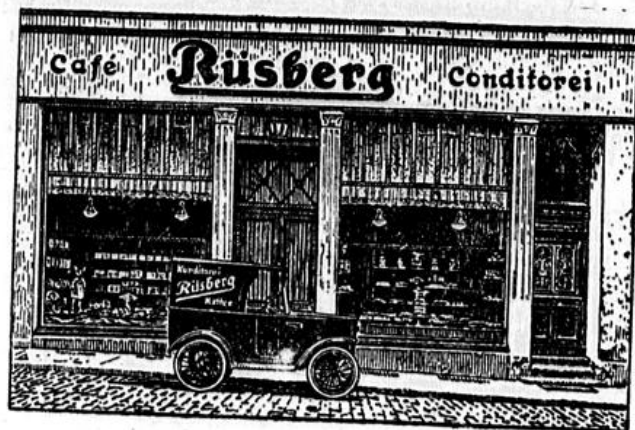
Bochum, Kortumstraße 20



Promenaden-
Sportwagen und
Peddicrohrwagen
moderne Formen in
größter Auswahl.

Korbwaren-Spezialgeschäft!
W. Ruelius

Telefon 2136 Bochum Hattingerstr. 50
Zahlungserleichterung.



Tafel-Bestecke

und all' die übrigen Tafel-
Geräte der Firma

August Homborg
BOCHUM

Hochstraße 2

zeichnen sich durch hervorragenden Geschmack,
Gediegenheit und Preiswürdigkeit aus.

Landabsatz der Phoenix-Zechen.

Kohlen, Koks, Benzol, Kunstdünger
(Ammoniak, Thomasmehl, Kali).
Teerzeugnisse, Öle, Schmiermittel,
Ziegelsteine usw.
Ab Lager, bzw. verschiedenen Zechen oder frei Haus.
Märkische Handelsgesellschaft m. b. H.
Wattenscheid, neben Zeche Holland 8/4
Fernruf: Gelsenkirchen 4191.

An der Spitze
in Bezug auf
Leistungsfähigkeit

Hermann Kollmeyer

Wattenscheid Duisburg-Beeck
Parkstr. 28-32 Tel. Gelsenk. 81 Kaiserstr. 213 Tel. Duisburg N. 7820
Privat: Amt Gelsenk. Nr. 81

Bauunternehmung
B. D. B.

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau.

S. COHN WATTENSCHIED

Hagenstrasse 1 Fernspr. 1878
Sanitäre Installationen - Elektrotechnik - Ständige
Ausstellung der neuesten Apparate - Beleuchtungskörper

Heinr. Wiese Malermeister

Wattenscheid, Kaiserstrasse 8.
Ausführung sämtlicher ins Fach schlagende
Arbeiten für Industrie und Private

Gebr. Hartmann Wattenscheid

Lyrenstr. 1-3
Stuckgeschäft :: Kunststeine
Ausführ. sämtl. Außen- u. Innen-, Putz-, Stuck- u. Kunststein-Arbeiten
Fernsprechanschluß Gelsenkirchen 2931.

Gust. Becker Malermeister

Wattenscheid, Hochstrasse 100
Ausführung aller Facharbeiten
sauber und fachgemäß.

Erstklassige Klaviere

seit Jahren in ersten
Kreisen eingeführt
in allen Preislagen zu günstigen Zahlungsbedingungen
liefert an Private
Schwartzmann & Pollmann, Pianofortefabrik,
Wattenscheid, Hochstrasse 55. Telefon 2512.

Bernhard Leppler

Holzhandlung, Wattenscheid
Tel. 627 Büro und Lager Hohensteinstrasse 6 Tel. 627
empfehlen sein Lager in Borden, Dielen, Dach- und
Spallerratten, Schalung und Vorrats-Kanthalz
Kleinfurnierware. Bauholz nach Liste.

Bolg u. Hormann

Wattenscheid
Holzbearbeitungswerk und Holzhandel
Fernsprecher Gelsenkirchen 3339.

Elektrotechn. Anlagen

für Licht, Kraft, und Signal-Anlagen werden
prompt und preiswert, nach den Vorschriften
des Elektrizitätswerkes Westfalen ausgeführt.
Scheidemann, Wattenscheid
Friedrichstrasse 18. Fernruf 421

Heinrich Ahmann

Mal- und Anstreichermeister
Wattenscheid, Roonstr. 9. Fernsprecher 2807 Gelsenkirchen.
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher ins Fach
einschlagende Arbeiten für Bau und Industrie.

Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.

Holz und Baumaterialien.
Henne i. W., Telefon 15, 50, 52, 53, 101 - Verkaufsabteilung
Bochum, Tel. 991 - Bickel, Tel. Boch. 925. - Essen, Tel. 4220, 8645
Dortmund. 1310, 5158.

Zigarrenfabrik ADOLF MARTEN

Telefon 2018 Wattenscheid, Oststrasse 26 Gegründet 1888
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Futtermittel- und Kartoffelhandlung / Kolonialwaren H. Marxmeier

Wattenscheid, Hochstrasse 76 Telefon 1205
Gerstenmehl, Bollemehl, Kleie, Weizen,
Mais, Gerste, Hafer, Stroh
Ältestes Geschäft am Platz.

PILLIG'S Stuhl- u. Möbel-Grossvertrieb

Bochum, Hunschedtstrasse 34 (Tattersall)
(Zwischen Bergmannshill u. Radrennbahn) Fernr. 3412
Vorräte 100 Sorten Stühle u. Sessel Spezialitäten:
Erstklassige Patentschleue und Einheitsstühle Wiener Art / Vorteilhafteste
Bezugsquelle für Wirte, Kaffeehausbesitzer und sonstige Verbraucher.



Industrie und Technik



Aus den Häfen des Ruhrgebiets.

Der Kampf um die Ruhrhäfen steht seit langem im Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Interesses. So viel auch bisher darüber gesprochen und geschrieben worden ist, nur wenigen sind die besonderen technischen Hilfsmittel hinreichend bekannt, welche zum Umschlag der gewaltigen Gütermengen dienen und deren Leistungsfähigkeit sich am besten in dem Anwachsen der Umschlagsmengen widerspiegelt.

Den Umschlagsmengen in Millionen Tonnen nach stehen die Häfen von Duisburg-Ruhrort an der Spitze. Wenn man die letzten Zahlen vor dem Kriege aus dem Jahre 1913 zugrunde legt, so übertrafen sie nicht nur die übrigen Häfen Deutschlands, sondern sie erschienen unter Berücksichtigung familiärer Industrie- und Handelshäfen des Ruhrgebietes Duisburg sogar als die größten Häfen der Welt:

London 19,7 Millionen Tonnen
Hongkong 23, — Millionen Tonnen
Newport 24, — Millionen Tonnen
Duisburg-Ruhrort 28, — Mill. Tonnen
Duisburg-Ruhrort einseil. der Häfen- und
Beechhafen 40, — Mill. Tonnen im Jahre 1913.

Obgleich in London und Newport viel höhere Werte umgelegt werden als in den Ruhrhäfen, in denen Kohlen- und Eisenerze die ausschlaggebende Rolle spielen, so ist doch die Masse der verfrachteten Güter weit größer als in jenen gewaltigen Umschlagshäfen des Weltverkehrs.

Von den 28 Millionen Tonnen des Duisburger Hafens bestanden 18 Millionen Tonnen aus Kohlen. Vergleichen wir uns die Bedeutung dieser Zahl: auf 300 Arbeitstage verteilt müßten täglich 60 000 Tonnen verladen werden, was bei Eisenbahnwagen von 15 Tonnen Tragfähigkeit täglich 4000 Wagenladungen bedeuten würde. Auf 8 Arbeitsstunden verteilt entspricht dies etwa 500 Wagenladungen in der Stunde, also etwa 8 ein Drittel Wagen in der Minute. Nichts elektrisch angetriebene Krane, deren Maschinen-Einrichtung von der Demag-Duisburg hergestellt ist, dienen dem Kohlenumschlag, außerdem eine große Anzahl Schwerkranke und ein ziemlich umfangreicher Verladeeinrichtungen, auf dem die Wagen nach Schiffen und an Kohlenorten geordnet und den Aufstellorten zugeführt werden.

Der Vorgang beim Krane eines Wagens ist folgender:

Ein elektrisch angetriebenes Spill zieht den Eisenbahnwagen auf eine elektrisch betriebene Drehscheibe, auf der er, durch Gleitschienen festgehalten, in Richtung des Kraneplatzes gedreht und während des Drehens gedreht wird. Darauf hebt man das Drehscheibengleis an einem Ende durch ein elektrisches Triebwerk, und der Wagen rollt dann selbsttätig auf die Bühne des Kraneplatzes. Hier schwenken zwei kräftige Krane, die durch die elektrische angetriebene Drehscheibe, das in einem inneren der Bühne gelegene Rahmenteil eingreift, um etwa 60 Grad gedreht. Die Rollen fallen in einen Leichter, der etwa 70 Tonnen, d. h., die Ladungen von vier großen Wagen, faßt und dazu dient, die Sturzhölzer der Rolle, also auch die Drehscheibe und die damit verbundene Verankerungsmöglichkeit zu verhindern. Außerdem soll er die Verteilung der Rollen über die ganze Breite und Länge des Schiffes ohne Hilfskraft und bei jedem Wasserstande ermöglichen. Nach Entladung rollt der Wagen von der etwas geneigten Kranebühne auf eine zweite Drehscheibe, wo er nochmals gedreht und darauf den Verladeorten zugeführt wird.

Die Leistung des Krane beträgt etwa 35—40 Wagen stündlich. Die Durchschnittsleistung ist jedoch geringer, wenn verschiedene Kohlenarten verladen und das Schiff entsprechend verladen werden muß, oder wenn wegen der schwachen Böden der Kranebühnen die Rollen während des Verladens auf verschiedene Stellen des Schiffes verteilt werden müssen.

Außer Kohlen wurden im Jahre 1913 für die Hochseeflotte der Umgegend etwa 3 1/2 Millionen Tonnen Eisenerze, eine Million Tonnen Getreide und 3 1/2 Millionen Tonnen Holz aus Schiffen entladen. Die Vorrichtungen zur Verladung dieser Mengen sind im Laufe der Zeit sehr vervollständigt worden. Der Krane ist jetzt größer als der gesamte Kran. Die Auslegerhöhe des neuesten Krane reicht über zwei Schiffe und landseitig über 3—4 Schiffe hinweg auf den Lagerplatz. Selbst die großen Schiffe können in kurzer Zeit, oft innerhalb 24 Stunden, abgefertigt werden, sobald die Krane mit dem gleichen Tage den Hafen verlassen.

Bei dem sprunghaften Anwachsen der Industrie, deren bedeutende Kohlen- und Eisenerze zum größten Teil auf dem Wasserwege herbeigeführt werden, blieb es nicht aus, daß die zahlreichen Häfen und Jochen des Duisburger Gebietes dazu übergingen, eigene Häfen anzulegen.

Von diesem Verkehrsmittelpunkt bei Duisburg ausgehend erstreckt sich nach Osten der im Jahre 1915 fertiggestellte Rhein-Ruhr-Kanal. Auf einer Strecke von etwa 85 Kilometer Länge sind hier in wenigen Jahren 20 Jochen- und Hafenwerke angelegt, in denen jährlich Schiffsverlade 200—300 000 Tonnen Kohlen in Kanalschiffe entladen werden.

Im Gegensatz zu den Häfen an der Ruhrmündung, denen die Kohlen in gewöhnlichen Eisenbahnwagen zugeführt und wie oben beschrieben, durch Krane in Schiffe entladen werden, ist in diesen Jochen die Kraneverladung vorherrschend.

In dem Bestreben, die Kohlen bei der Beförderung von Jochen zum Schiffsboden weber umzuladen noch zu sparen und die dadurch hervorgerufene Wertminderung der Kohle zu vermindern, fällt man hier die Kohlen aus den Jochen oder Leichterböden der Jochen in 7—10 Tonnen fassende Förderkrane, die zu 2—4 Stück auf Eisenbahnplattformwagen stehen und in Jagen von 10 bis 15 Wagen durch Lokomotiven auf normalspurigen Gleisen zum Schiffsboden befördert werden. Elektrische Drehscheiben setzen hier den Wagen und senken sie vor dem Definieren so weit wie möglich in das Schiff. Die Kohle wird also auf dem ganzen Wege vom Jochenbunker bis zum Schiffsboden weber umgeladen noch gefördert, denn die Krane werden direkt über dem Schiffsboden entleert.

Zukunftsbilder modernen Verkehrs.

Die Fortbewegung, die Förderung von Personen und Gütern durch Maschinenkraft, hat in den Kulturstaaten einen Umfang angenommen, den sich unsere Vorfahren noch vor 50 Jahren nicht träumen ließen. Vom leichtbeschwingten Stahlfahrrad bis zum wuchtigen Lastauto, vom elektrischen Straßenbahnwagen bis zum Schnellzuge, welche Mannigfaltigkeit an Beförderungsmitteln, die sämtlich erst in den jüngsten Jahrzehnten entstanden sind, und die trotzdem nahezu die gesamten Landstraßen übernehmen haben. Die jetzigen Beförderungsmittel genügen hinsichtlich ihres Ausbaues und ihrer Beschaffenheit nicht mehr. Die gegebenen Mittelpunkte des Verkehrs, die Großstädte, bilden mit ihren engen Straßen geradezu Hindernisse für eine schnelle und gefahrlose Beförderung. Neben den Fußgängern und den nach der Zahl nach stark zurückgegangenen, von Pferden gezogenen Fahrzeugen, fehlt es in den Städten überall an Platz für das Tempo moderner Beförderungsmittel, wie sie heute die Straßen durchbrausen.

Die Hochkultur an Automobilen aller Art schreitet in unübersehbarer Ausdehnung von Jahr zu Jahr weiter an. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika entfiel 1924 auf je 7 Einwohner ein Kraftfahrzeug (Automobil oder Motorrad). Zu gleicher Zeit kam in Deutschland nur ein Kraftfahrzeug auf je 360 Einwohner. Also ist der Verkehr nur auf ein Fünftel des in den Vereinigten Staaten stehenden zu bemessen. Denkt man sich die Zahl der jetzt in unseren Straßen sich bewegenden Automobile und Motorräder um das Fünffache erhöht, so leuchtet ein, daß ein derartiger gewaltiger Verkehr selbst in den neueren Stadtteilen, geschweige denn in älteren Städten und Stadtteilen, Unmöglichkeit finden könnte. Der Kraftverkehr müßte demnach in der Hauptsache außerhalb der Städte vor sich gehen, wie es beim Eisenbahnverkehr bereits der Fall ist.

Würden sich unsere städtischen Bauten wie Puppenhäuser beliebig vergrößern lassen, oder hätte ein Verkehrsorganisator die Aufgabe zu lösen, wie neu zu bebaubares Land auf den modernen Verkehrsverhältnisse zurechtzubereiten würde, so würden sich

Wohn- und Wegeverhältnisse vielleicht folgendermaßen gestalten:

Als Ausgangs- und Knotenpunkt des Verkehrs kämen in Betracht Umschlagplätze an Flußmündungen, Bergwerken, strategisch wichtige Orte und solche Plätze, die sich aus den sich kreuzenden Diagonalen vornehmender Orte ergeben. Diese Diagonalen, die ähnlich den Marschstraßen in geraden Richtungen das Land durchqueren, wären die gegebenen Straßen in einem idealen Bebauungsplan des modernen Verkehrsnetzes. Ihre Anlage könnte man sich wie folgt denken: Ein Geländestreifen, der Platz für 2 Häuserreihen mit dazwischenliegenden kleineren Höfen oder Gärten hat, wird von zwei breiten Straßen eingefasst. An jeder Seite der Straßen befinden sich Bürgersteige. Der Verkehr wird so geleitet, daß von einem Knotenpunkt aus betrachtet, die rechtsführende Straße den abrollenden und die linksführende Straße den heranrollenden Wagen dient. In einer bestimmten Breite müssen die Straßen derartig stark fundamementiert sein, daß auch die schwersten Lastkraftwagen nicht zu beschädigen vermögen. Für alle leichteren Fahrzeuge genügt die heute für Landstraßen übliche Pflasterung. Hier wären auch die Schienenwege für elektrische Wagen unterzubringen. Der mittlere einseitige Straße liegende Geländestreifen mit zwei Häuserreihen dient in erster Linie Geschäftszwecken. Hier befinden sich die Läden, Kontore, kleineren Fabriken, Warenlager und ähnliches. Die Endwerke der Häuser können Wohnzwecken dienen. An

den äußeren Seiten dieser Straßen liegen die Wohnbauten, zunächst mit kleinen Vorgärten und größeren Gärten hinter den Häusern. Sie sollten durchweg nur ein Stockwerk tragen, also für nur zwei Familien Raum bieten. Ferner liegen hier die öffentlichen Gebäude, Kirchen, Theater, Schulen und möglichst in zusammenhängenden Bezirken die Fabrikanlagen. Als Neuerungsweg würden dort in gewissen Abständen die Sammelstellen für Kraftwagen einzureihen sein. Eine derartige Anlage, eine Drehscheibe, wie man die sich über das Land ausbreitenden Straßennetze bezeichnen könnte, würde auf 1 km. im Durchschnitt etwa 3600 Personen Wohnung bieten, wobei die Breite eines Wohnhauses mit 10 Meter, eine Familie als im Durchschnitt aus 6 Köpfen bestehend annehme. Natürlich können Nebenstraßen und Bauten hinter der Front ganz nach Bedarf und Zweckmäßigkeit hergerichtet werden.

Industrielle Anlagen, soweit sie nicht von Flußläufen, von Kohleflüssen, sonstigen Kraftquellen oder sonstigen Vorzügen bestimmter Gebiete abhängig sind, sollten im allgemeinen Interesse in Gegenden untergebracht werden, die für Land- und Forstwirtschaft wenig Anreiz bieten. Die im Reich vorhandenen Gelandebereichen würden ausreichen, sämtliche in Frage kommenden deutschen Fabriken neben den dazu gehörigen Arbeiterwohnungen aufzunehmen. Letztere, an Nebenstraßen der Drehscheiben angelegt, würden vor den heutigen Beförderungswesen Vorteile haben. Anstelle der Mietskasernen könnten Einzelhäuser entstehen mit genügend Gartenland, um das für den Haushalt erforderliche Obst und Gemüse heranzuziehen.

Die Vorteile, welche jedem einzelnen Menschen durch den Abbau der Großstädte und ihre Umwandlung in Drehscheiben geboten würden, sind schier unübersehbar. Die Sicherheit auf den Straßen gegen Unfälle, die durch Fahrzeuge aller Art verursacht werden, dürfte sich wesentlich günstiger stellen.

Die Wohnverhältnisse an den Drehscheiben

würden besser, billiger und gesunder sein, als in den Großstädten, Kanalisationen, die Zuleitung von Wasser, Licht und Kraft würden sich einfacher gestalten und weniger Kosten erfordern. Markthallen dürften übersichtlicher sein, da die meisten Anwohner hinsichtlich ihres Bedarfs an Gemüse und Obst Selbstversorger sind. Im übrigen hat jeder Mann Bauern- und Gutsbesitzer in der Nachbarschaft, die ihm die Möglichkeit der Beschaffung lebenswichtiger Naturalien bieten. Nicht hoch genug einzuschätzen wäre eine durch die so schaffenden Wohnungsverhältnisse einsetzende Annäherung von Körper und Geist an die Natur.

Was hier vor unseren geistigen Augen auftaucht, ist heute ein *Land Utopia*, aber es kann einst der verheißene Lohn unseres heftigsten kulturellen Ringens sein. Mit elementarer Macht wird sich die Entwicklung unserer Verkehrsmittel durchsetzen. Die Städtegebäude mit ihren Verkehrshindernissen, den hohen Gebäuden und den engen, unfreien Straßenzügen werden nach und nach ohne gewalttätige Umwälzung abgebaut werden. Dann werden vielleicht erst nach hundert Jahren, nicht mehr die Großstädte auf unseren Landkarten hervortreten, sondern die Knotenpunkte und die sie verbindenden bevölkerten Verkehrsadern, die Drehscheiben.

Die Entwicklung des Beförderungsverkehrs einerseits und die unzureichende Bauart der Straßen andererseits stellen uns vor Probleme, zu deren Lösung man die besten Kräfte heranziehen sollte.

Kranpfeiler und Eisenbahnwagen sind so gebaut, daß sich die Krane schnell und mit wenig Hilfsmitteln ausstellen oder abziehen lassen. Im geöffneten Zustand hat die Bodenfläche des Krane ein größeres Neigungswinkel als der natürliche Böschungswinkel der Krane, so daß er ohne Nachhilfe vollkommen entleert wird.

Besondere Beachtung verdienen die großen Drehscheiben für Kraneverladung. Während die älteren Krane noch die den Dampfkrane ähnlichen Auslegerformen aufweisen und auf einem besonderen dreifüßigen Gestell fahren, sind die neueren Krane fast durchweg als Portalkrane ausgebildet, wodurch gewinnt der Führer eine bessere Übersicht über Wagenpark und Schiff, andererseits steht genügend Raum für die immer größer werdende Kraneverladung zur Verfügung, sobald diese beliebig weit nach hinten ausgebaut werden können. Das Maschinenhaus eines der neuesten Krane für den Hafen Hamburg bei Geesthagen ist a. B. so groß, daß ein Drehscheibe von 18 m. darin Platz findet, außerdem ein Hubwerk mit zwei Submotoren von je 106 PS. mit denen sich eine Aufschwindigkeit von 50 Meter minütlich erzielen läßt. Das Drehscheibe ist so bemessen, daß der Kran in der Mitte eine volle Umdrehung machen kann.

Die verhältnismäßig geringe Fahrzeugschwindigkeit von 50 Meter genügt für diesen Betrieb vollständig. Auch die Ausladung ist dauernd vergrößert worden. Während die älteste Anlage noch eine Ausladung von 12 Meter bei 11 Tonnen Tragkraft hat, wurde der 15-Loch-„Grünberg“-Kran für eine Ausladung von 20,5 Meter gebaut. Da ein Krane 10 Lo. Krane faßt und in der Stunde 30 Kranplätze ausgeführt werden können, ist man imstande, stündlich 300 Lo. Kohlen zu verladen.

Zur Bedienung der Krane sind außer dem Kranführer nur ein bis zwei Mann erforderlich, auch braucht, was von großer Wichtigkeit ist, das Schiff während des Verladens nicht verholt zu werden. Da außerdem bei keiner anderen Verladeart die Kohle so schonend behandelt wird, wie sie in Schienenbahnen in Zukunft anderen Verladearten vorgezogen werden.

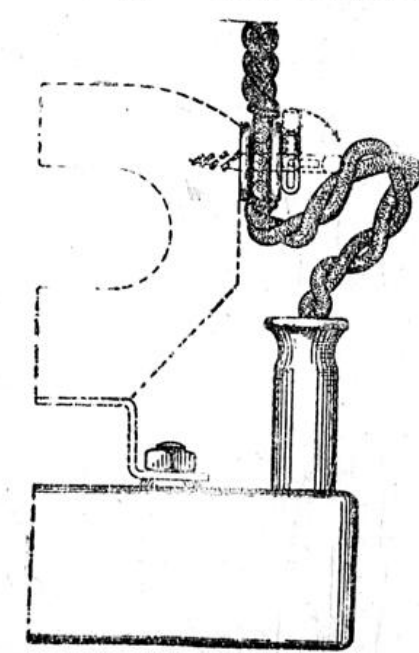
Elektrotechnik.

Prüfung von Isolatoren im Betriebe. Bei ungetriebenen Holzisolatoren mit Stützisolatoren wird die nicht isolierte Telefonprüfungsrichtung benutzt, während bei Kurzschlussprüfungen mit Funkenzuleitungen, jedoch für Stützisolatoren als Hängenisolatoren verwendbar ist. Bei einem neuen Sicherheitsverfahren bei geerbten Masten wird

eine isolierte Handkante benutzt, welche die Hochspannung aufleitet. Die Prüfergebnisse an verschiedenen Hochspannungsleitungen, die periodisch überprüft werden, waren recht gute.

Sicherheitsvorrichtung für elektrische Stromleitungen.

Von Bedeutung für ausgedehnte Elektrifizierung des Haushalts dürfte nachstehend abgebildete Sicherheitsvorrichtung für elektrische Stromleitungen für



Bügelisen, Kocher, Kochplatten sein. Die Vorrichtung dient zur Entlastung am gefährlichen Querschnitt, also an der Verbindungsstelle mit den elektrischen Apparaten. In die Leitungsstruktur ist an der Verbindungsstelle mit dem elektrischen Apparat eine Tragrolle verriegelt.

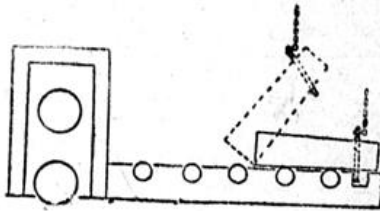
2 000 000 Volt Spannung. Die kürzlich bekanntgemachte Nachricht der Forschungsabteilung der „American General Electric Company“ über eine erreichte Spannung von 2 000 000 Volt wird in allen Kreisen großes Interesse hervorrufen. Seitens Physiker der Kon-

doner Universität und vom nationalen physikalischen Laboratorium in Amerika erklären, daß es von größtem Vorteile sowohl für medizinische als physikalische Versuche sein würde, über elektrischen Strom von solch hoher Spannung verfügen zu können. J. D. glaubt man, daß es bis zu einem gewissen Grade möglich sein würde, die elektrische Aktion des Radiums nachzuweisen, auch in den Atomversuchen verspricht man sich hierdurch wesentliche Vorteile.

Berg- und Hüttenwesen.

Das Herausheben der Brammen.

Unsere Skizze erläutert ein Verfahren zum Herausheben der Brammen aus einem Tiefofen und zum Umlagern der Brammen auf einen Rollgang. Die Bramme



wird mit Hilfe eines einseitig aufgehängten und um die Bramme gelegten Ringes oder Rahmens aus dem Tiefofen herausgehoben und nach Umlagern des unteren Teiles durch Nachlassen des Hubmittels der Länge nach auf den Rollgang aufgelegt.

Materialienkunde.

Einfluß des ultravioletten Lichtes auf die Korrosion. Vom Bureau of Standards sind Versuche durchgeführt worden, die erweisen haben, daß man durch ultraviolette Strahlen eine polierte Metallfläche unempfindlich machen kann. Man hat dazu Aluminium, mittleren Kohlenstoffstahl, rostfreien Stahl und hochwertigen Nickelstahl benutzt. Alle Proben wurden 18 Stunden lang der Bestrahlung ausgesetzt. Beim Anhaften einer bestrahlten und unbestrahlten Fläche ergaben sich dann Unterschiede in der Art des Feuchtigkeitseinwirkungs, wobei eine Unterbrechung der beiden Flächen möglich war. Die Niederfallströme waren auf den bestrahlten Flächen breiter als auf den unbestrahlten, wobei es den Anschein hatte, als ob diese Fläche mit einer sehr feinen Schicht überzogen worden wäre, durch die sie die Feuchtigkeit weniger leicht aufnahm. Bei mittlerem Kohlenstoffstahl stellte man eine sehr erhebliche Korrosion der unbestrahlten Fläche fest, nachdem die Metallprobe viermal den Korrosionswirkungen ausgesetzt worden war.

Der andere bestrahlte Teil zeigte dagegen kaum einen nennenswerten Angriff. Bei Chrom- und Nickelstahl fand man keine Korrosion, konnte aber auch hierbei denselben Unterschied im Feuchtigkeitseinwirkungs nach dem Ueberhauchen der bestrahlten und unbestrahlten Fläche beobachten. — Die eigentliche Erscheinung ist durch Zufall bei Versuchen entdeckt worden, die eigentlich zu anderen Zwecken unternommen worden waren. Die eingehenden Untersuchungen darüber werden noch fortgesetzt.

Verfahren von Reuscher. Auf Grund von Klagen aus der Industrie, daß veraltete Röhren und Gabeln nach kurzer Benutzungsdauer ihren Ueberzug durch Abblättern und Abblättern verloren haben, ist man zu Versuchen geschritten, um den Einfluß der zur Verwendung gelangten Reuscherlegierung auf die Haltbarkeit festzustellen. Man benutzte Reuscher, dessen Gehalt zwischen 8 bis 20 Prozent lag. Beim Schmelzprozeß wurde Wagnen zugegeben und das Metall in kleine Blöcke gegossen, die zu Wägen verwalzt als Material zum Stangen der Röhren und Gabeln dienen. Der Elektrolyt zur Verflüchtigung bestand aus Silbernitrat. Die Versuche ergaben, daß, wenn der Nickelgehalt über 16 Prozent steigt, die Höchstgrenze der Haltbarkeit erreicht ist. Weiter wurde festgestellt, daß mit der Zunahme der Dicke der Verflüchtigung die Neigung zum Abblättern sich vergrößert.

Technisches Allerlei.

Baugit, ein zukunftsreiches Metall.

Vor dem Kriege bezog Deutschland die benötigten Aluminiumerze in der Hauptsache vom größten Aluminiumunternehmen Neuhäusen a. Rh. in der Schweiz. Außerdem waren bekannte Fundstellen dieser Erze bei dem Orte Baugit in Frankreich und in der Normandie, wonach diese Erze auch ihren Namen Baugit bzw. Alacht erhalten hatten. Man fand diese Zonerbe auch in Deutschland, wie sie denn überhaupt in mehr oder weniger guter Beschaffenheit sehr weit auf dem Kontinent verbreitet ist, und bemühte sich während des Krieges, aus den heimischen Rohstoffen selbst das Leichtmetall herzustellen. Der rastlose Eifer unserer Metallfachleute gelang dieser Versuch, sobald während des Krieges in aller Eile eine Anzahl von Aluminiumwerken errichtet werden konnten, die ihre Gesamtleistungsfähigkeit bis auf 2500 Tonnen monatlich zu steigern vermochten.

Baugitvorkommen gibt es in Deutschland in reichlichem Maße. Vielleicht ist dieses Zukunftsmetall von allen Erzen am reichlichsten in der deutschen Heimat zu finden. Besonders große Lager darf man in den westdeutschen Bergen, aber auch in Ostdeutschland vermuten. Das baumwolligste Vorkommen befindet sich am Westhang des Vogelberges in Oberhausen, dicht bei den Städten Boch und Grünberg. Hier sind etwa 20 Baugitgruben angelegt. Der Abbau erfolgt außer in kleinen Schächten im Tagebau. Die Gewinnung ist verhältnismäßig leicht, nur die Aufbereitung der meist in Knollenform gefundenen Zonerbe bereitet Schwierigkeiten und erfordert gründliche Wäsche. Noch schwieriger ist so dann die Verflüchtigung des so gewonnenen Erzes, um das metallische Aluminium zu gewinnen. Es geschieht dies mittels elektrischen Stromes. Je mehr es gelingt, diese Verflüchtigungsverfahren zu vereinfachen und rentabel zu gestalten, sowie auf dem Wege neuer Legierungen größtmögliche Verwendungsmöglichkeiten zu sichern, umso schneller wird dieser junge Industriezweig in Deutschland seine Früchte tragen.

